Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Director Dr. Birnbaum, Prof. Dr. Knop, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Oberforstmeister v. Pannewitz, Dr. H. Janke rc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 14. Achter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 4. April 1867.

Inhalts-Uebersicht.

Pflanzenphysiologie.

Der Bildungstrieb oder das Leben und Weben der Stoffe.

Professor Dr. F. F. Runge's letzte Arbeit.

In einem Glascylinder von 8 Zoll Höhe und 1 ½ Zoll Weite befindet sich eine Auflösung von 1 schwefels. Kupferoxyd in 60 Wasser. Es wird ein blank gefeilter Nagel hineingeworfen. Derselbe scheidet sofort das Kupfer aus der ihn zunächst berührenden Auflösung ab und zeigt einen kupferrothen Ueberzug. Dieser nimmt mit Verlauf der Zeit fortwährend zu, indem die entfernteren Schichten der Auflösung nach und nach näher rücken, ihr Kupfer an den Nagel abgeben und dafür Eisen wieder empfangen. Nach mehreren Wochen ist der vollständige Stoffumtausch geschehen: Alles Kupfer ist nun vom Nagel angezogen und ein entsprechender Antheil Eisen dafür an seine Stelle getreten.

Wir haben hier einen chemischen Vorgang, den man seit lange kennt. Denn jeder Chemiebeflissene weiß, daß Eisen das Kupfersalz zerlegt und, das Kupfer ausscheidend, sich an dessen Stelle setzt. Er weiß auch, daß zum Gelingen dieses Austausches eine unmittelbare Berührung des Eisens und der Kupferauflösung nothwendig ist.

Im ersten Anfang ist beim obigen Versuch diese Bedingung erfüllt. Aber sie hört sogleich auf, so wie die den Nagel zunächst umgebende Flüssigkeit ihren Kupfergehalt hergegeben hat.

Nun müßte eigentlich ein Stillstand eintreten, denn die Auflösung von schwefels. Eisenoxydul, welche an die Stelle der schwefels. Kupferoxydauflösung getreten und den Nagel umgiebt, kann hier unmöglich, da die Eigenschweren beider Auflösungen fast gleich sind, eine Bewegung oder Strömung in der Flüssigkeit veranlassen.

Und dennoch findet diese statt. Der Nagel fährt nämlich fort, das Kupfer anzuziehen und um sich anzuhäufen, und das sogar selbst aus dem Theil der Auflösung, welcher 4 bis 5 Zoll von ihm entfernt ist. Denn nach Verlauf von sechs Wochen war die ganze Flüssigkeit, unten wie oben, aus einer Kupfersalzauflösung in eine Eisensalzauflösung verwandelt worden!

Das gelbe Cyaneisenkalium ist ein gutes Mittel, diesen Umwandlungsvorgang genau zu beobachten. Man tränkt mit einer Auflösung (von 1 in 24 Wasser) Löschpapier und wendet es an wie Lackmuspapier. Bringt man z. B. einen Tropfen von der Kupferauflösung auf dieses Papier, so entsteht ein rothbrauner Klex von Cyaneisen-Cyankupfer. In den ersten Wochen wird man täglich damit einen solchen entstehen sehen, vorausgesetzt, daß man ihn von der Oberfläche nimmt. Später wird das Rothbraun getrübt durch eine Beimischung von Blau, das endlich ganz rein hervortritt, wenn nämlich das Eisen das Kupfer in der Auflösung ersetzt hat, so daß nun reines blaues Cyaneisen auf dem Papier entsteht.

Das Ergebniß des obigen Versuchs weist auf eine Thätigkeit hin, die sich dadurch kund giebt, daß der Nagel nach und nach alle Schichten der über ihm stehenden Kupferauflösung ihres Kupfers beraubt und dafür Eisen wiedergiebt.

Es findet also ein Strömen oder ein Wandern der Flüssigkeit statt. Das sich unten beim Nagel bildende schwefelsaure Eisenoxydul bleibt nicht dort, sondern wird nothwendig in die Höhe geschoben, während die Kupfersalzauflösung an's Eisen geht, so daß zuletzt auch die alleroberste Schicht der Flüssigkeit anstatt aus Kupfer-, aus Eisenauflösung besteht.

Es lag für mich die Anforderung sehr nahe, den Versuch umzukehren, um zu erfahren, ob das Eisen ebenso im Stande sei, das Kupfer zu sich heraufzuziehen, wie es dasselbe nach obigem Versuch zu sich herunterzog.

Das Ergebniß war bejahend. Ein blank gefeilter, 1 ½zölliger Nagel wurde zusammengebogen und mittelst eines Fadens an einen Deckel befestigt und dieser so über einen mit der Kupferauflösung gefüllten Cylinder gestülpt, daß der Nagel etwa 1 Zoll tief in die Flüssigkeit eintauchte.

Es geschah nun ganz dasselbe, wie im ersten Versuch, nur mit dem Unterschiede, daß die Flüssigkeit zeitweise eine kleine Erschütterung erlitt. Dies geschah nach einigen Tagen dadurch, daß das Kupfer, welches sich am Eisen angehäuft hatte, sich ablöste und nach und nach zu Boden fiel.

Hierdurch entstand nun allerdings eine kleine Bewegung in der Flüssigkeit; aber nimmermehr wird man dadurch erklären können, daß auch bei diesem Versuch der Nagel alles Kupfer (auch das anfangs 4 bis 5 Zoll entfernte) der Auflösung an sich zog und dafür Eisen wiedergab.

Auch hier dauerte es keine 6 Wochen, und der Nagel hatte seine Kupferfischerei vollständig beendet und die Flüssigkeit ganz davon befreit.

Hiernach stehen nun zwei Thatsachen fest: Das Eisen wirkt in einer kupferhaltigen Flüssigkeit sowohl von unten nach oben, wie von oben nach unten, und in beiden Fällen erfolgt eine vollständige Ausscheidung des Kupfers.

Ich fragte nun, ob das Eisen auch seitwärts wirke? und erhielt die bejahende Antwort durch den folgenden Versuch.

Zwei gewöhnliche flache Teller waren nebeneinander gestellt und jeder ½ Zoll hoch mit der erwähnten Kupferauflösung gefüllt. Zwei blank gefeilte Nägel wurden hineingelegt, der eine in die Mitte des einen Tellers, der andere an die Seite des anderen Tellers, und beide Teller dann mit Glasplatten bedeckt.

Was hier geschah, läßt sich nach den angeführten Thatsachen denken. Nachdem die Zersetzung des Kupfersalzes in der Nähe der Nägel vor sich gegangen war, erfolgte sie auch in der Umgebung, und zwar viel rascher, als bei den beiden ersten Versuchen, unter Abscheidung von viel Eisenoxydhydrat. In 2 bis 3 Wochen war die Zersetzung geschehen, und ich fand auch in der Flüssigkeit am Rande der Teller kein Kupfer mehr.

Nach diesem Ergebniß war ich nun begierig, zu erforschen, wie Eisen sich zu anderen Kupfersalzen, namentlich zu alkalischen, verhalten würde.

Zu dem Ende wurde dieselbe Kupferauflösung mit einem geringen Ueberschuß an Ammoniak versetzt, in ein Cylinderglas gefüllt und ein Nagel hineingeworfen.

Die bald vor sich gehende Zerlegung durch das Eisen erfolgte hier unter anderen Erscheinungen, als beim ersten Versuch. Das Kupfer hängte sich in fadenförmiger Gestalt an das Eisen an, so daß es nach einigen Wochen aussah, als habe der schräge stehende Nagel Wurzeln getrieben, die alle ihre Richtung nach unten genommen.

Während dieses Vorganges war die blaue Flüssigkeit von unten nach oben hin immer blässer geworden und zuletzt völlig entfärbt, und somit auch kupferfrei.

Oben erwähnte Wurzelbildung ließ sich in dem folgenden Versuch, wo ich den Nagel von oben auf die Kupferammoniakflüssigkeit einwirken ließ, noch besser veranschaulichen. Es bildeten sich nun unter Entfärbung der Flüssigkeit dünne Fäden, die eine Länge von 4 und 5 Zoll erreichten. Ein Faden war zuletzt nur noch einen Zoll vom Boden des Gefäßes entfernt, dann wuchs er nicht mehr, aber die darunter befindliche blaue Flüssigkeit entfärbte sich zuletzt auch gänzlich und wurde kupferfrei.

Alle diese Thatsachen scheinen mir die größte Beachtung zu verdienen, denn sie sind gleichfalls Vorboten von Erscheinungen, die in den Lebensäußerungen der Pflanzen und Thiere wiederkehren.

Auch bei diesen ist Vieles nur erklärlich, wenn man solche Stoffwanderungen vor Augen behält. Man betrachte das Wurzelleben der Pflanze. Eingetaucht in den mit Erde gemengten Nahrungssaft, saugt sie denselben begierig auf und entfaltet die Fülle ihrer Gebilde und Gestaltungen. Dieser Fülle würde es aber bald an Fortbildungsstoff gebrechen, wenn die Wurzel zu ihrer Ernährung nur auf das angewiesen wäre, was sie zunächst umgiebt; wenn nicht vielmehr das Verzehrte stets durch Neuzuströmendes ersetzt würde. Daß dies vermöge der Wurzelthätigkeit oder Anziehung geschieht, ist außer allem Zweifel. Denn da die Wurzel sich ihre Nahrung nicht auf weite Strecken hin holen kann, so muß man ihr schon ein ähnliches Aneignungsvermögen zutrauen, wie sich uns beim Eisen in Bezug auf das Kupfer offenbart hat.

Diese Betrachtung brachte mich auf den Gedanken, noch den folgenden Versuch anzustellen. Ich dachte mir den eisernen Nagel als Pflanzelwurzel, die Kupfersalzauflösung als seine Nahrung, und pflanzte ihn in eine Art Erdboden ein, der mit derselben getränkt war.

Das heißt: Es wurde der erwähnte Glascylinder zur Hälfte mit reinem Sand gefüllt, der mit der Kupfersalzauflösung getränkt war. Jetzt legte ich den Nagel darauf und dann noch eine eben solche Schicht Sand, die wie die erste etwa 3 Zoll Höhe hatte. Ueber dem Sande ließ ich die hellblaue, kupferhaltige Flüssigkeit ½ Zoll hoch stehen, und konnte so genau beobachten, ob und welche Wirkung der Nagel durch den Sand hindurch wohl darauf äußern würde.

Diese war in den ersten Tagen gleich Null, denn das Cyaneisenkaliumpapier wurde davon noch rein rothbraun gefärbt. Bald aber änderte sich auch hier die Färbung. Sie wurde nach einigen Wochen durch die Beimengung von Blau getrübt. Dies nahm immer mehr zu, so daß zuletzt (nach etwa 6 Wochen) die frühere Kupfersalzauflösung sich vollständig in eine Eisenauflösung verwandelt hatte.

Wir haben hier also eine Wirkung des Eisens auch durch den Sand hindurch; es strömte ihm das Kupfersalz in 3zölliger Entfernung zu. Dies geschieht von oben in verhältnißmäßig kurzer Zeit, indeß das Heraufkommen von unten sich nicht so leicht macht und erst einige Wochen später erfolgt war.

Wendet man bei Wiederholung des Versuchs anstatt der reinen Kupfersalzauflösung eine solche an, die Zink- oder Mangansalze enthält, so ändert sich dadurch nichts in der Thätigkeitsäußerung des Eisens. Es zieht von allen Seiten das Kupfer an sich, läßt dagegen die anderen Stoffe, Zink und Mangan, unbehelligt und in Ruhe.

Gerade so macht es auch die Pflanzenwurzel; sie wählt, wie das Eisen, nur ganz bestimmte Stoffe. Wenn ihr in der Dammerde auch Vielerlei geboten wird, so sind es doch nur Kali, Kalk, Schwefel- und Phosphorsäure und bestimmte organische Stoffe enthaltende Flüssigkeiten, auf welche sie ihre anziehende Thätigkeit ausübt. — Daß sie nun diese Thätigkeit hier unausgesetzt äußern kann und äußert, ist um so wunderbarer, da das Zuströmen aus der Ferne hier große Hindernisse zu überwinden hat.

Bei den im Wasser wachsenden Pflanzen steht diesem Vorgange fast kein Hinderniß entgegen, daher geschieht denn hier auch Außerordentliches. Ich führe unter den Seegewächsen nur die Tange oder Fucusarten an. Sie haben einen bedeutenden Gehalt an Jod, ein Stoff, der nur in äußerst geringer Menge im Meerwasser enthalten ist. Der Mensch würde ihn nie darin gesucht oder entdeckt haben, wenn der Fucus in seiner Asche nicht darauf hingewiesen. Und wie ist er in dieselbe gekommen? Offenbar nur vermöge der Stoffziehkraft und Stoffwanderung, deren unbestrittenes Vorhandensein uns das Eisen gelehrt hat.

Erwägt man den geringen Kalkgehalt des Meerwassers: ein Pfund schwefelsaurer Kalk in 600 Pfund Wasser, so wird man die berühmte Riesenmuschel nicht ohne Staunen betrachten können. Ihre Schalen bestehen aus kohlensaurem Kalk und haben oft ein Gewicht von 400 bis 500 Pfund. Um diesen Kalk sich anzueignen, ist das Thier auf den schwefelsauren Kalk angewiesen, dessen Säure es, sie zersetzend, abscheidet und gegen Kohlensäure vertauscht. Nun liefern 680 Pfund schwefelsaurer Kalk, die in 408,000 Pfund Meerwasser enthalten sind, 500 Pfund kohlensauren Kalk. Es müssen also über 400,000 Pfund Meerwasser nach und nach an die Muschel heranströmen, um ihr die Kalknahrung darzubringen!

(Schluß folgt.)

Viehzucht.

Rindviehzucht.

Ueber die willkürliche Erzeugung der Geschlechter beim Rinde.

Der Gedanke, ein Geschlecht in vorherrschender Zahl zu erzeugen, ist durch Beobachtung von Thatsachen entstanden, welche diese Möglichkeit anzudeuten schienen. Aus den in Giroude Buzareingue's leider zu wenig bekannt gewordenem Werke „über die Zeugung" mitgetheilten Beobachtungen zieht der Verfasser den Schluß, daß aus der Paarung eines männlichen Thieres, welches in der vollen Kraft der Jahre sich befindet und vollkommen gesund ist, mit jungen oder alten Weibchen, oder selbst mit Weibchen einer weniger kräftigen Gesundheit, als der seinigen, mehr männliche als weibliche Sprößlinge hervorgehen; wogegen mehr weibliche Junge entstehen, wenn das Vaterthier schwach, sehr jung oder ziemlich alt und die Mutter kräftig und in voller Blüthe der Jahre steht. Ein hierauf bezüglicher Versuch in größerem Maßstabe ist unter den Augen einer Commission der Ackerbau-Gesellschaft zu Aveyron bei zwei Schafheerden gemacht worden, von denen die eine in vorzüglichem, die andere in nur mittelmäßigem Gesundheitszustande sich befand. Der ersten Heerde nahm man alle jungen und alten Mütter und gab ihr einen jungen Bock, welcher in mittelmäßigem Zustande sich befand. Bei dieser wurden mehr weibliche als männliche Thiere erzeugt. Bei der anderen Heerde entfernte man alle kräftigen Mütter und gab ihr einen starken, im besten Alter stehenden Bock; die Folge davon war die Erzeugung von überwiegend viel weiblichen Lämmern.

Von anderer Seite hat man, ebenfalls auf Thatsachen sich stützend, ganz entgegengesetzte Ansichten geltend gemacht. Ein Herr de la Teillais in Ille-et-Vilaine hat eine Anzahl von Versuchen mit Rindern angestellt, bei welchen schwache Stiere, mit kräftigen Kühen gepaart, vorherrschend Bullkälber gegeben haben; und umgekehrt überwog bei der Paarung kräftiger Bullen mit schwachen Kühen die Zahl der Kuhkälber. Der Verfasser dieser Notiz knüpft an dieselbe weiter keine theoretischen Schlüsse, er giebt nur das Jahr des Versuchs, das Alter des Bullen, seine Race, seinen Zustand, ebenso das Alter der Kuh, ihren Fütterungszustand und das Erzeugniß der Begattung an. Er ist so davon überzeugt, daß diese Thatsachen die Wirkung eines Naturgesetzes seien, daß er nicht daran zweifelt, dieselben bei jeder anderen Heerde nach Belieben hervorrufen zu können.

Es wäre nun zu wünschen, daß die Erfahrungen über diesen Punkt sich vermehren möchten, damit sich bestimmt feststellen ließe, ob es eine Möglichkeit gäbe, die Geschlechter nach Belieben zu erzeugen. Da es Gegenden giebt, in denen die Erzeugung des einen oder anderen Geschlechtes sowohl bei Schafen als bei Rindvieh von großer Wichtigkeit ist, so würde man diesen einen großen Dienst erweisen, wenn man durch richtige und häufig angestellte Versuche hierüber Licht verbreitete.

M. R.

Literatur.

— C. Vial's Rindviehmast. Deutsch bearbeitet und herausgegeben von A. Körte. 194 Seiten. 8. Breslau. 1867. Bei Urban Kern.

Es ist jedenfalls ein sicherer Beweis von dem regen Streben unserer modernen deutschen Landwirthe nach immer größerer Vervollkommnung in allen Zweigen der Landwirthschaft, und so namentlich auch auf dem Gebiete der Viehhaltung und speciell der Rindviehmast, daß sich die Zahl der Bücher und Schriften, und zwar gerade von namhafteren Autoren, in so erfreulicher Zunahme vermehrt. So begrüßen wir denn auch dieses neue Vial'sche Werk, das uns indessen, offen gesagt, weniger des Hauptinhalts, als der so lehrreichen und von praktischer und theoretischer Erfahrung auf diesem Gebiete zeugenden Anmerkungen des Herausgebers wegen, ein besonderes Interesse zu bieten scheint. Was nämlich den Verfasser anlangt, so können wir ihm eine große Achtung wegen seiner tüchtigen Kenntnisse in der Viehmastung nicht vorenthalten, um so mehr, als er gerade ein Franzose ist, welchen eine tiefere theoretische Durchdrungenheit in der Regel gerade nicht nachgerühmt werden kann; doch haben wir viel Neues und Eigenthümliches, was er etwa brächte, nicht herausfinden können. Diesem Mangel helfen nun aber die Anmerkungen des Herausgebers in vortrefflicher Weise ab. A. Körte ist der Verfasser des fleißigen Werkes „Das deutsche Merinoschaf" — (Breslau bei Urban Kern) — und Mitherausgeber des mit so vielem Geschick redigirten „Jahrbuch der Viehzucht" — (Breslau bei Trewendt) — und die mannigfachen in seiner langjährigen praktischen Laufbahn und später bei seinen fortgesetzten theoretischen und praktischen Studien erworbenen Kenntnisse haben in diesen durchgängig anregenden und sachgemäßen Anmerkungen ihren glücklichen Ausdruck gefunden. Zwei Punkte sind es trotzdem jedoch, welche wir bei dem Werke rügen müssen. Das Erste ist, daß der Uebersetzer sich nicht die Mühe genommen hat, die französischen Maße, Gewichte 2c. in unsere gewohnten preußischen zu übertragen. Das heutige Publikum ist darin, und mit Recht, sehr verwöhnt und liebt es nicht, sich den Kopf mit fremden Maßen u. s. w. zu zerbrechen, der Autor muß deshalb, wohl oder übel, für dasselbe diese Mühe übernehmen, was vollends aber hier nöthig war, wo die Anmerkungen preußische, der Text aber französische Maße 2c. bringen. Und das Zweite ist die nicht gehörige Sonderung des Textes und der Anmerkungen, so daß der Leser oft nicht weiß, was Text, was Anmerkung ist (z. B. S. 98 und 99), und zweifelhaft wird, ob Vial so vertraut mit den Kühn'- und Grouven'schen Lehren war. Leider werden endlich auch im letzten Drittel die Anmerkungen spärlicher, (nur 3 Anmerkungen von S. 138 ab); da hätte durch Parenthesen geholfen werden müssen.

Wir behalten uns vor, auf dieses Werk seiner Zeit noch ausführlicher und eingehender zurückzukommen, und wollen nur so viel noch hinzufügen, daß dasselbe unseren Landwirthen mit vollster Ueberzeugung empfohlen werden kann.

Dr. H. J.

Technische Gewerbe.

Spiritusfabrikation.

Der Colonnen-Dampf-Brenn-Destillir-Apparat,

neu construirt von J. Heiland in Reppen.

(Schluß.)

Was den zweiten Punkt, den vergrößerten Dampfkessel, den dieser Apparat vermeintlich in Anspruch nehmen könnte, betrifft, so ist dies hier ebenso, wie mit dem größeren Wasserverbrauch, nur imaginär. Es ist zwar häufig schon darüber gestritten worden, und auch schon als Thema in Vereinen der Spiritusfabrikanten und in landwirthschaftlichen Vereinen zur Besprechung aufgeworfen worden, ob es vortheilhaft sei, directen Dampf oder den Retourdampf, i. e. den von der Dampfmaschine abziehenden Dampf, zu verwerthen für die Destillation der brennreifen Maische, und was auch als Argument für und gegen angeführt worden ist, es läßt sich Alles in das Eine zusammenfassen:

„Aus Gründen der Ersparniß an Brennmaterial und Arbeitskraft ist die Anwendung des Retourdampfes zum Betriebe des Dampf-Destillir-Apparates überall da zu empfehlen, wo die Leitung der Dampfmaschine rationell betrieben wird, häufige Unregelmäßigkeiten im Gange derselben nicht vorkommen können."

Bei regelmäßigem, wenn auch schwer belastetem Gange der Dampfmaschine ist der Retourdampf derselben zur Abtreibung der Blase nicht nur völlig ausreichend, sondern, wie die Erfahrung lehrt, geht stets noch ein Theil desselben in's Freie, ist also völlig überflüssig. Ein gutes Feuerungsmaterial, das im Stande ist, den jederzeit erforderlichen Dampf in genügender Menge zu liefern, ist überhaupt für jeden rationellen Brennereibetrieb eine Hauptsache und nicht blos bei Anwendung dieses Apparates Bedingung; im anderen Falle, bei Anwendung von Feuerungsmaterial geringerer Qualität und dem zufolge niedrigerem Stande des Manometers, hat man es durch die, durch denselben um ein Bedeutendes verkürzte Brennzeit in der Hand, die Arbeit im Uebrigen um so mehr forciren zu können, als der Apparat keinen Dampf mehr beansprucht.

Verfasser Dieses war in einer Brennerei mit Handbetrieb, wo früher ein Pistorius'scher Apparat eingeführt gewesen war und der Dampfkessel nur eine ganz geringe Größe hatte, so daß in ihm selbst Zweifel aufstiegen in Betreff seiner Leistungsfähigkeit, welche der Herr Besitzer jedoch durch die Bemerkung zerstreute, daß derselbe allen Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit genüge, ohne denselben anstrengen zu müssen. Das kein größerer Verbrauch an Dampfkraft eintritt, wird schon dadurch widerlegt, als der Apparat in Brennereien aufgestellt worden ist, wo früher der Pistorius'sche Apparat oder überhaupt ein Apparat anderer Construction aufgestellt war, ohne Aenderungen in der Dampfkesselanlage vorgenommen zu haben oder einen Wechsel im Feuerungsmaterial eintreten zu lassen.

Dies wären die einzigen Bedenken, unseres Erachtens nach, die gegen denselben etwa angeführt werden könnten, die aber beide, wie wir gezeigt haben, nicht stichhaltig sind; wie auch Verfasser Dieses von keinem der Herren, bei welchen qu. Apparat bereis längere Zeit arbeitet, eine Angabe erhalten hat, inwiefern derselbe den an ihn gestellten Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit nicht entsprochen hätte. — Jeder der weiter unten angeführten Herren gab unumwunden seine Meinung dahin ab,

daß der von Herrn Heiland in Reppen neu construirte Colonnen-Dampf-Brenn-Apparat sich nicht nur in allen seinen Theilen als durchaus solid gearbeitet bewährt, sondern bei Weitem alle Erwartungen übertroffen hätte, die sie an denselben zu stellen berechtigt gewesen wären.

Da nun Verfasser Dieses den qu. Apparat längere Zeit in mehreren Brennereien hat praktisch arbeiten sehen, sich also durch den Augenschein überzeugt hat von seiner Leistungsfähigkeit und praktischen Brauchbarkeit, so kann derselbe nicht umhin,

diesen Apparat den Herren Brennereibesitzern auf's Wärmste zu empfehlen und zur Anschaffung desselben, sowohl bei Neubauten von Brennereien, als auch zur Umänderung älterer Apparate in diese neue Construction im weitesten Umfange aufzufordern,

in der festen Voraussicht, daß es ihm später alle die Herren, die sich hierdurch veranlaßt gesehen haben, qu. Apparat anzuschaffen, nachdem sie sich von seiner Leistungsfähigkeit überzeugt haben werden, danken werden, sie auf denselben aufmerksam gemacht und zu dessen Anschaffung aufgefordert zu haben. —

Herr Heiland in Reppen hat den von ihm neu construirten „Colonnen-Dampf-Brenn-Apparat" bereits in folgenden Brennereien, und zwar seit längerer Zeit aufgestellt:

in Muschten bei Schwiebus bei Herrn Dr. Jablonski,
in Saehser bei Schwiebus bei Herrn Ob.-Amtmann Schneider,
in Kl.-Gandern bei Sternberg bei Hauptm. a. D. Richtwagen,
in Pinnow bei Sternberg bei Lieutenant Hamann,
in Rießnitz bei Crossen a. O. bei Rittergutsbes. Jaentsch,
in Pammendorf bei Crossen a. O. bei Rittergutsbes. Lindner,
in Drenow bei Ziebingen bei Rittergutsbesitzer Dann,
in Kl.-Kirschbaum bei Rittergutsbesitzer Wahrburg,
in Gleißen bei Rittergutsbesitzer v. Wartenberg,
in Rampitz bei Fürstenberg a. O. bei Rittergutsbesitzer Augustin,
in Starpel bei Sternberg bei Frau v. Follart,
in Hildesheim bei Reppen bei Herrn Br.-Pächter Rudolphi,
in Bauschwitz bei Herrn Br.-Pächter Eduard Koch,

welch letzterer Herr bereits sechs Apparate dieser Construction in seinen Brennereien aufgestellt hat, nachdem die vorhandenen älterer Construction entfernt worden waren.

Jeder der hier aufgeführten Herren ist gern bereit, meine Behauptungen im Vorhergehenden zu bestätigen, weil Verfasser Dieses sie größtentheils persönlich von denselben erhalten hat, wie auch jedem sich dafür Interessirenden der Zutritt in diese Brennereien, nach vorangegangener Anfrage, offen steht, um sich von der Leistungsfähigkeit und sauberen, soliden Arbeit des Apparates in allen seinen Theilen durch den Augenschein zu überzeugen.

Anlangend nun schließlich die von ihm gelieferte Spiritusausbeute, gegenüber Apparaten anderer Construction, so sei erwähnt, daß durch comparative Versuche mit diesem Apparat und den von anderer Construction constatirt ist, daß durch denselben aus einer unter denselben Verhältnissen zubereiteten und in Gährung gestellten Maische sich die Spiritusausbeute mittelst des Apparates dieser Construction gegenüber dem von Pistorius um etwa $1/2$ pCt. vom Quarte Maischraum erhöhte. Der Grund dieser Erscheinung läßt sich sehr leicht erklären. Es kann bei diesem Apparate, gleiche Größe der Blasen mit einer anderen Construction vorausgesetzt, jede einzelne Blase eine größere Quantität Maische aufnehmen, so daß, wo früher z. B. vier Füllungen aus einem Gährbottig gemacht wurden, bei diesem Apparate nur drei Füllungen nöthig werden, weil der sich bildende schwache Spiritus, der sogen. Lutter, vermischt mit Wasserdämpfen, nicht in die Blase zurückfließt, diese also nicht anfüllt, resp. Raum für sich von vornherein beansprucht, als auch andererseits durch das öfters erfolgende Zurückfließen des Lutters in die Blase derselbe einer wiederholten Aufkochung unterliegt, also dadurch schon ein Spiritusverlust herbeigeführt wird, der je nach Umständen und irrationalem Betriebe des Destillations-Apparates die Höhe von 1 pCt. pro Quart Maischraum erreichen kann, welcher bei diesem Apparat gar nicht vorkommen kann, indem durch das Abfließen des Lutters in einen bestimmten Behälter, den „Luttersammler", der Widerstand, den die aufsteigenden Spiritusdämpfe durch das Zurückfließen des Lutters auf ihrem Wege zu überwinden haben, in Wegfall kommt, und der Spiritus in einer Tour und ohne Unterbrechung gewonnen wird, wodurch auch die Gefährlichkeit bei dem Betriebe des Destillations-Apparates beseitigt wird, welche in entstehender Ueberfüllung der Blasen und Unruhiggehen des Spiritus in der Vorlage für Menschen und Gebäude liegt.

Resumiren wir hier kurz die Vortheile, die jedem der Herren Brennereibesitzer durch Anschaffung des von Herrn Heiland in Reppen neu construirten „Colonnen-Dampf-Brenn-Destillir-Apparats" zugewendet werden, so lassen sich dieselben in Folgendem zusammenfassen:

1) reiner starker Spiritus von 85—87 pCt. Tr. bei der Ablieferung;
2) eine um $1/2$ pCt. vom Quart Maischraum vergrößerte Spiritusausbeute;
3) völlig fuselfreie Schlempe, also ein sehr nahrhaftes Futter;
4) eine um $1/2$ bis $1/3$ verkürzte Brennzeit;
5) dadurch herbeigeführte Ersparniß an Arbeitslohn, Feuer- und Brennmaterial-Verbrauch;
6) verringerte Anlagekosten und Abnutzung desselben;
7) Beseitigung der Gefährlichkeit beim Betriebe.

Zur näheren Orientirung über den im Vorstehenden näher beschriebenen Apparat hat sich Verfasser Dieses erlaubt, eine Abbildung desselben in vor. Nr. d. Ztg. beizufügen, zu deren Erklärung für die einzelnen Theile noch Folgendes dienen möge:

a. die Brennblase,
b. der Maischwärmer,
c. der Dom oder Helm,
d. d. Uebersteigerohr für den Spiritus,
e. Spiritusrohr von den Blasen nach der Colonne,
f. Lutteraufkocher resp. Sammler,
g. die Colonne,
h. h. zwei Becken (von mittlerer Größe),
i. Cylinderkühler,
k. Dampfzuleitungsrohr nach der Brennblase,
l. Schlempehahn, zum Ablassen der Schlempe,
m. Lutterhahn, zum Ablassen des spiritusfreien Rückstandes,
n. Dampfzuleitungsrohr, zum Aufkochen des in dem Luttersammler sich sammelnden Lutters,
o. Wasserleitungsröhren nach dem Cylinderkühler, den beiden Becken und von diesen nach dem Wasserkochfaß,
p. das Spiritusrohr von den Becken nach dem Cylinderkühler,
q. Wasserhähne zur Regulirung des Wasserzulaufs nach den beiden Becken und dem Cylinderkühler,
r. die Oeffnungen zum Reinigen der betreffenden Theile,
s. eine Skala zur Erkennung des Standes der Flüssigkeit in dem Maischwärmer, die auf Erfordern auch an der Brennblase angebracht werden kann,
t. der Steuerrevisions-Hahn für die „nächtliche" Befüllung des Destillir-Apparates,
u. die Abflußröhren für den Lutter nach dem „Sammler",
v. die Spiritusvorlage, von wo aus das gewonnene Destillat entweder in ein Vorlagefaß oder direct in den Spirituskeller abfließt.

Das Maischzuleitungsrohr nach dem Maischwärmer ist auf vorliegender Durchschnittszeichnung nicht zu erkennen, mündet aber von dem Deckboden des Maischwärmers aus in denselben hinein. Eben so erhält auch auf Erfordern der Maischwärmer ein sogen. „Mannloch" zur Reinigung, wie die Brennblase eins in der Abbildung sub r erhalten hat. Außerdem hat der Maischwärmer neben dem Maischrohr noch ein Wasserrohr, um denselben von oben ausspülen zu können, welches auf Erfordern auch in Wegfall kommen kann.

Verfasser Dieses, durchdrungen von der praktischen Brauchbarkeit und Tüchtigkeit dieses Apparates in allen seinen Theilen, der bis jetzt in seinen Leistungen noch unübertroffen dasteht, hat den oben sub 1 bis 7 aufgezählten Vortheilen nichts weiter hinzuzufügen, als nochmals die Herren Brennereibesitzer im wohlverstandenen, eigenen Interesse auf denselben als auf eine Erscheinung aufmerksam zu machen, der die größte Beachtung aller Gewerbtreibenden zu schenken ist, — eine Empfehlung meinerseits bedarf dieselbe um so weniger, als sie sich durch ihren praktischen Werth von selbst bald zahlreiche Anhänger schaffen wird.

Im Interesse der Herren Brennereibesitzer und des ganzen Brennereigewerbes, das durch denselben um eine werthvolle Erfindung und Vervollkommnung seiner mechanischen Hilfsmittel bereichert ist, liegt es, diesem Apparate die weiteste Verbreitung zu Theil werden zu lassen; nur von diesem Gesichtspunkte aus habe ich mir von dem Erfinder desselben, Herrn Kupferwaarenfabrikant Heiland in Reppen, Vollmacht ertheilen lassen zum Abschluß rechtsgiltiger Lieferungsverträge auf Apparate dieser Construction, und legt es der Verfasser Dieses den Herren Brennereibesitzer nahe, unter Bezugnahme auf sein im Landw. Anzeiger d. Zeitung wiederholt veröffentlichtes Inserat, bei Neubauten von Brennereien oder Umänderungen älterer Apparate auf diese Construction gefälligst zu reflectiren, sich im Voraus promptester und reellster Ausführung versichert haltend, wofür der Ruf des Herrn Erfinders Bürgschaft leistet. —

Verfasser ist gern bereit, auf jede Anfrage, sowohl schriftlich wie mündlich, jede beliebige Auskunft zu ertheilen, Zeichnungen und Kostenanschläge für jede Größe des Betriebes bei neuen Apparaten, als bei Umänderungen älterer in diese neue Construction, sowie auch, nach vorangegangener Aufforderung, in den einzelnen landwirthsch. Vereinen persönlich jede nur wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

Bauerwitz, im März 1867.

Walther Schmidt, Brennerei-Techniker.

Allgemeines.

Der Breslauer Fett- und Schlachtviehmarkt für die Provinz Schlesien.

Die Thatsache, daß der bisher als alleiniger Marktplatz für Fett- und Schlachtvieh bestehende Viehkrug zu Breslau, wegen seiner beschränkten Räumlichkeiten und der für einen größeren Handelsverkehr nicht mehr genügenden inneren Einrichtungen, wegen seiner Lage im verkehrsreichen Theile der Stadt, ganz insbesondere wegen der dort eingebürgerten Handelsusance, welche leider die großen Viehmäster von Breslau gänzlich abgewendet hat, den Zeitanforderungen nicht mehr genügt, macht es zur dringenden Nothwendigkeit, für Breslau einen neuen Markt unter veränderter, den erweiterten allgemeinen Verkehrsverhältnissen Schlesiens entsprechender Gestaltung in's Leben zu rufen. Die Rindviehzucht Schlesiens hat ganz insbesondere seit Etablirung des Breslauer Rind-Zuchtviehmarktes vor fünf Jahren, und in Folge dessen segensreicher Einwirkung auf die Züchtung von Fleischvieh, einen unverkennbaren großartigen Aufschwung erhalten, mit dem leider der Schlachtvieh-Marktverkehr nicht in Einklang geblieben ist. Nur die Residenzstadt Breslau, in welche sämmtliche Eisenbahnen der Provinz einmünden, kann als Mittelpunkt für den derartigen größeren Handel gelten, nicht nur weil der Consum bei einer Bevölkerung von 160,000 Menschen den erwünschten Absatz sichert, sondern weil ein großer Platz allein nur geeignet ist, die Käufer aus weiter Ferne dem Markte zuzuführen.

Betrüben muß daher die Wahrnehmung, daß in Ermangelung entsprechender Markteinrichtungen der Handel mit Schlachtvieh im Großen sich von Breslau abgewendet hat. Anstatt, daß die größeren Provinzialstädte ihren Bedarf an besserer Waare hier decken sollten, beziehen sie ihn direct aus den Landwirthschaften oder sogar aus Berlin.

Da auf diese Weise der Handel in Händen einzelner begüterter Fleischer oder Viehhändler ruht, welche nach Willkür den Preis für die gesuchte Waare bestimmen, die Differenz der angelegten Preise mit denen der Hauptandelsplätze Norddeutschlands eine oft ganz unverhältnißmäßige ist, und die aufgewendeten Kosten der Producenten nur wenig belohnt, so stellen diese die Mastung entweder ganz ein, oder, wo großer Fabrikenbetrieb dies nicht zuläßt, setzen sie sich mit Umgehung der Hauptstadt Breslau mit Berlin, Amsterdam oder Hamburg in directe Verbindung. — Die Folge hiervon ist einmal die, daß der Handel mit besserem Fleischvieh hier ganz darniederliegt, das andere Mal die, daß durchschnittlich der Breslauer Bevölkerung für theures Geld eine schlechte Waare geliefert wird. Die Restaurationen, Gasthöfe sind bei ihrem großen Consum oft gezwungen, die Waare direct von Hamburg zu beziehen, natürlich unter erhöhten Preisen und Belastung durch Fracht und Schlachtsteuer, wogegen, wenn hier ein schlesischer Wochen-Schlachtviehmarkt abgehalten würde, das Fleisch billiger und besser sein müßte. — Recht schlagend spricht zu Gunsten eines hier zu etablirenden derartigen Marktes die Thatsache, daß in Hamburg und Berlin schlesisches Fettvieh als gesuchte — sogen. Kernwaare gilt, und demzufolge von schlesischem Vieh diese Märkte am meisten versorgt werden.

Dieser Vortheil höherer Preisbewilligung kommt den schlesischen Producenten nicht zu Gute, wohl aber den Händlern, die, wie gesagt, hier in der Provinz das Vieh aufkaufen und den Preis normiren.

Nicht allein aber die Producenten in Schlesien, sondern ganz insbesondere auch die Fleischer selbst haben von einem solchen großen Markte Gewinn: — Bei zahlreicher Beschickung des Marktes mit gutem Vieh finden sie auf demselben eine bessere Waare und ziehen Vortheile von den Handels-Conjuncturen, die oft wechselnd sich ihnen darbieten. Die zu starke Zufuhr an einem Markttage mit gedrückten Preisen gleicht jedesmal den Rückschlag wieder aus, den schwache Beschickung an anderen Markttagen durch hohe Preise etwa verursacht hat.

Die großen Fettviehhändler aus England und den Nordsee-Küstenstädten werden, sobald sie in Breslau einen Markt finden, auch hier ihren Bedarf decken und somit durch vermehrte Nachfrage das Streben zur Rindviehzucht und Mastung beleben. Die Nachbarländer Sachsen, Posen und in späterer Zukunft Rußland und Oesterreich, wenn den herrschenden Viehseuchen in diesen Staaten selbst ein wirksamer Damm entgegengesetzt, der Grenzzoll ermäßigt und die Quarantaine erleichtert sein wird, werden alle die Bedeutung dieses Marktes heben, indem sie, wenn auch vielleicht in späterer Zukunft, ihn beschicken. Namentlich wird der Handel Galiziens und Ungarns mit Steppenvieh alsdann jedenfalls seinen Weg über Breslau, und hier eine Hauptvermittelung des Handels mit London 2c. finden.

Die ganze Provinz Schlesien aber genießt durch einen schlesischen Fettviehmarkt den außerordentlichen Vortheil, daß hier der Preis der Waare allwöchentlich regulirt und somit jeder Zeit ein Marktpreis für schlesisches Fettvieh festgestellt wird.

So leicht es nun auch wäre, ein solches großes Unternehmen bei den Vortheilen, die es voraussichtlich gewähren dürfte, ganz allein aus Privatmitteln zu begründen, so ist es jedoch eine Nothwendigkeit, daß die Stadt, der dasselbe ausschließlich gilt, und für welche es von so außerordentlicher Bedeutung ist, bei seiner Begründung direct mitwirkt, und sich für die den großen Zwecken entsprechende Einrichtung dadurch eine entscheidende Stimme sichert, daß sie bei dem Unternehmen sich betheiligt, es subventionirt und ihm so lange seine Hilfe zuwendet, als dasselbe im Interesse der Stadt und zu Ehren der ganzen Provinz sich blühend entfaltet hat, dadurch aber für alle Zeiten seine glückliche Existenz gesichert ist.

Hier können nicht materielle Bedenken untergeordneter Art der mühsamen schwierigen Begründung gegenübergestellt werden, die von

vornherein den Unternehmungsgeist lähmen, sondern hier heißt es, ihn durch Soulagements auf jede Weise fördern.

Die hohe städtische Vertretung hat in neuester Zeit die Hebung des Breslauer Handelsverkehrs in klarer Erkenntniß seiner Vortheile für das städtische Interesse unausgesetzt in's Auge gefaßt und allen Unternehmungen, die ihn fördern und beleben, eine wirksame Unterstützung und Hilfe gewährt.

Nur diesem äußerst liberalen Entgegenkommen verdanken wir es, daß sich die Sympathieen der Landwirthe der Hauptstadt so entschieden zugewandt und sie zum Mittelpunkt der landwirthschaftlichen Interessen gemacht haben.

So trat der Zuchtviehmarkt vor fünf Jahren in's Leben, der vielleicht für die Folge in dieses neue Unternehmen aufgeht, ebenso der zum Volksfest gewordene Maschinenmarkt und schließlich die Schafschau, die alle zwei Jahre hier wiederkehren wird. — Alle diese Unternehmungen sind von der Stadt durch nicht geringe Geldmittel subventionirt worden, und liefern reichlichen Ersatz für den fast zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkenen Breslauer Wollmarkt.

Nachdem wir die Nothwendigkeit dieses Unternehmens für den Fleischviehhandel Schlesiens, wie insbesondere Breslau's, dargethan haben, gelangen wir zu der Beschreibung des Marktes selbst.

Die Existenz eines schlesischen derartigen Marktes ist unbedingt abhängig von der Verschmelzung desselben mit dem schon bestehenden Viehkruge in Breslau, für welchen die Concession mit dem 1. April des künftigen Jahres erlischt.

Die Wahl des Platzes hat die eingehendste Erwägung der Kgl. Regierung, sowie des hohen Magistrats herbeigeführt. Am rechten Oderufer könnte der Markt nicht angelegt werden, weil die große Mehrzahl des nach Breslau kommenden Schlachtviehes auf den hiesigen Bahnhöfen oder im Landtransport aus den südlichen und westlichen Theilen der Stadt hier eintrifft und alsdann durch die ganze Stadt und über die Oderbrücken getrieben werden müßte.

Die Wahl der Viehweide wäre ebenfalls ungeeignet gewesen, weil zu entfernt vom Centralbahnhofe und innerhalb des Steuerrayons gelegen. Auch steht dem der städtische Bebauungsplan entgegen, sowie anderweitige Erschwernisse durch den Militärfiskus, deren Erläuterung hier nicht am Orte.

Der übrige westliche Theil im Weichbilde Breslau's erwies sich ebenfalls für ungeeignet, weil die Verbindungsbahn und Mangel an Verbindungswegen für den Zu- und Abtrieb, Mangel an Wasser, die bevorstehende Hineinziehung in den Steuerrayon sich jeder derartigen Anlage störend entgegenstellten, insbesondere verwarf die Kgl. Regierung die Wahl eines schon zu diesem Zweck mit großen Opfern erworbenen Platzes an der Kleinburger Chaussee, weil die Lage nicht convenirte.

So blieb für das Unternehmen nur noch die Wahl des südlich von der Stadt belegenen Terrains, nicht zu fern von der Oberschlesischen Eisenbahn, auf Dürrgoyer Feldmark.

Die traurigen Erfahrungen, welche auf englischen großen Plätzen und desgl. in Holland bei grassirenden Viehseuchen gemacht worden sind, wirken auch bestimmend auf die preußischen Polizeibehörden ein, insofern, als bei diesen Marktanlagen die Nähe der Stadt soviel als möglich vermieden werden muß.

Dieses Motiv, und ferner der wesentliche Vortheil, daß der erwählte Marktplatz mit der neugezogenen Steuerlinie abgrenzt, daß Wasser ausreichend, und außerdem der Zu- und Abtrieb des Schlachtviehes von allen Seiten ohne Störung des Verkehrs vorhanden ist, insbesondere die Nähe des Centralbahnhofes, waren maßgebend für die Zustimmung des Breslauer Magistrats und der hohen Regierung, welche die Wahl dieses Platzes unterm 10. Februar d. J. definitiv genehmigt hat.

Es wird nun beabsichtigt, auf einer zu diesem Behufe ausreichenden Fläche den Markt mit Ein- und Ausgängen, nach allen Seiten hin, anzulegen.

Dieses Feld auf Dürrgoyer Terrain liegt von der Strehlener mit der Ohlauer Chaussee verbindenden Landstraße südlich, von der Strehlener Chaussee westlich, und wird im Norden begrenzt von den städtischen Ackern und hinter denselben von der Oberschlesischen Eisenbahn. Der Hauptzutrieb findet von der Strehlener Chaussee aus statt.

Für die Baulichkeiten und inneren Einrichtungen liegt der Plan vor, in welchem Stallung für 300 Stück Rindvieh, 600 Kälber, 600 Schweine und 800 Schafe und für dieselbe Zahl erforderlichen Einfriedigungen, Buchten und Stände eingezeichnet sind, außerdem Gasthaus, Geschäfts-, Beamten- und Wächterhaus, Wagenremise, Speicher, Teiche zum Baden des Viehes und Brunnen.

Das Marktfeld ist so groß, daß eine Erweiterung der Anlagen für die doppelte Anzahl des zu Markt gelangenden Viehes ohne Hindernisse bewerkstelligt werden kann.

Als Vorbild für den geschäftlichen Theil des Unternehmens dürfte mit Recht der Berliner Schlachtviehmarkt gelten, mit dem für die Zukunft eine den geschäftlichen Verkehr fördernde Verbindung hergestellt werden soll.

Das Geschäft auf dem Markte in Breslau soll wie überall durch angestellte Commissionaire vermittelt werden, welche selbstständige unabhängige kaufmännische Geschäfte ausüben. Ihnen werden, wie in Berlin, alljährlich von dem Marktbesitzer die zur Unterbringung Behufs Verkaufs des Viehs erforderlichen Ställe und Buchten zugewiesen. Der Commissionair übernimmt vom Marktbeschicker das Vieh, tritt als Verkäufer auf, übernimmt das Delcredere und entrichtet an den Marktinhaber das Standgeld nach dem auf dem Markte angehefteten Tarif.

Journalschau.

Nach dem Landw. Intelligenz-Blatt Nr. 9 sind in Preußen innerhalb der Jahre 1855 bis 1864, also in 9 Jahren, elf Einschleppungen der Rinderpest vorgekommen. Jeder dieser 11 Fälle war ebenso gefährlich, wie die beiden, aus denen in Holland und England die furchtbare Noth entstanden ist; auch blieb es nicht bei einzelnen Fällen. Die preußische Regierung aber ordnete jedes Mal sofort die schärfsten Maßregeln an, tödtete alles kranke und mit krankem in Berührung gekommene Vieh und beseitigte die anderen Ansteckungsgefahren. So ist es gekommen, daß in jenen 11 Invasionen zusammen 3233 Stück Vieh getödtet sind, wovon $^1/_6$, nämlich 539, krank waren, $^5/_6$ aber, oder 2694 Stück, gesund. Für das getödtete Vieh sind die Eigenthümer entschädigt; diese Entschädigungen zusammen haben dem Staate einen Kostenaufwand von nur 94,000 Thlr. verursacht, worin noch die Reisen der Thierärzte, welche auf Staatskosten die Krankheiten im Auslande studirt haben, und die Kosten der sachverständigen Ermittelungen einbegriffen sind. Preußen, welches tödtet, zahlte also für 11 Einschleppungen 94,000 Thaler; Holland, welches quacksalbert, kostet eine einzige Einschleppung bis jetzt schon 12 Millionen. Darum also: keine Heilversuche, sondern rasche Tödtung jedes verdächtigen Thieres! —

Wie genanntes Blatt zu seiner großen Freude erfährt, wird im Berliner Club der Landwirthe der Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung gestellt werden, zu dem Zwecke, daß aus dem Schoße der Versammlung heraus ein Ausschuß gewählt werde, welcher, ähnlich wie die Handelskammern, dauernd die Interessen der Landwirthschaft prüfen und etwaige Bedürfnisse derselben zur Kenntniß der Behörden bringen soll. —

Dem Landw. Correspondenzblatt Nr. 10 zufolge nimmt das Feuerversicherungsgeschäft in Böhmen gegenwärtig eine andere und viel bessere Gestalt an. Einzelne größere Dörfer von ungefähr 200 Nummern verassecuriren sich selbst, ohne ein Kapital zu Grunde zu legen. Der Abgebrannte erhält Hilfe von Fuhren, an Materialien, an Geld u. s. w. Die Assecuranz beruht auf gegenseitiger Hilfe. Das ahmen nun auch größere Städte nach. Kleinere Dörfer treten zusammen. So bleibt das Geld im Lande; alle Rechnungen und Beamte sind unnöthig. Die Assecuranz wird viel wohlfeiler und einfacher. —

Zur Vertreibung der Läuse bei den Schweinen, Pferden und dem Rindvieh ist mehrfach das Einreiben der Thiere mit Leinöl empfohlen worden, auch hat sich dieses Verfahren in den meisten Fällen wirksam gezeigt. Indeß ist damit der Uebelstand verbunden, daß das Haar der betreffenden Thiere dadurch schmierig und klebrig wird und schwer wieder von dem Oel zu reinigen ist. Diesem letzteren Uebelstande wird nun nach erwähntem Blatte dadurch abgeholfen, daß man sich statt des Leinöls des Petroleums bedient. —

Wie die Agronomische Zeitung Nr. 8 mittheilt, werden aus Ungar.-Altenburg gegenwärtig täglich circa 2500 österr. Maß Milch mittelst Eisenbahn von 6 verschiedenen Höfen nach der 11 Meilen entfernten Stadt Wien befördert, wobei die Milch von den Höfen bis zum Verkaufs-Locale bis zu 7 Stunden unterwegs ist. Die Abkühlung derselben geschieht bis zu 11 Gr., und genügt diese Temperatur, um auch bei größter Sonnenhitze selbst den gefährlicheren Abendtransport ohne Nachtheil für die so heikle Waare zu bewerkstelligen. Der Milch-Kühlapparat besteht in der Hauptsache aus einem wasserdichten Holzkasten zur Aufnahme des Kühlröhrensystems, oben ist ein flaches Blechgefäß eingehängt, das sogenannte Vorkühlgefäß. Dieses steht in Verbindung mit dem Systeme von 12 innen und außen verzinnten Kupferröhren, die in gleichen Abständen durch den Kühlkasten geführt werden und deren Ende unten außerhalb desselben mit einer Metallpippe zur Regulirung der Operation versehen ist. Ueber dem Kühlkasten ist ein hölzerner Eistrichter in Verbindung mit einem Rohre angebracht, welches unten in den Kühlkasten mündet. Die Manipulation der Kühlung ist nun folgende: Der erwähnte Eistrichter wird, wenn das zu Gebote stehende Wasser nicht an und für sich kalt genug ist, mit Eis versehen und über dasselbe zur Füllung des Kastens und sofort während des Kühlens Wasser gepumpt, welches unten im kalten Zustande in den Apparat einströmt und dabei das letzte Rohr, durch welches die Milch geleitet wird, zunächst berührt, so daß die beiden Flüssigkeiten sich in entgegengesetzter Richtung bewegen. Das erwärmte Wasser wird oben, nachdem es den Vorkühler umspült hat, in eine mit einem Rohre versehene Oeffnung zum weiteren Abfluß abgeleitet. Die ermolkene Milch wird in den oben in den Apparat eingehängten Vorkühler gegossen und läuft in dem Systeme von Röhren durch den mit Wasser gefüllten Apparat unmittelbar in das Transportgefäß von verzinntem Eisenblech oder Eichenholz. —

Die Illustrirte Landw. Zeitung bringt in Nr. 11 eine illustrirte Beschreibung von Smyth's Düngerstreumaschine, der sie ihrer soliden Construction und Leistungsfähigkeit halber den Vorzug vor allen anderen derartigen Maschinen geben zu müssen glaubt. Sie dient dazu, alle Arten pulverisirten Dünger auszustreuen; das Minimum beträgt 1 Berl. Scheffel pro Magd. Morgen, doch kann dieses Quantum mittelst eines zu diesem Zweck angebrachten Schiebers während des Ganges der Maschine beliebig verstärkt werden. Die Vertheilung des Düngers geschieht ganz vollkommen und macht sich die Maschine durch reichere Ernten bald bezahlt. —

Nach genannter Zeitung ist der neue schwedische Sandroggen, der in Stroh und Körnern einen ganz ungewöhnlich hohen Ertrag liefert, sehr zu empfehlen. Die Aussaat darf jedoch nicht vor Ende October geschehen, weil sich sonst der Roggen seiner üppigen Vegetation halber überwächst. Die Drillsaat ist besonders zu empfehlen. Auf den Magd. Morgen braucht man 4 Berl. Metzen Samen. —

Nach einer Berechnung der Allgem. Land- und Forstw. Zeitung verwendet jede Familie in Europa im Durchschnitte für Nahrung ca. 59 pCt., für Kleidung 17 pCt., Wohnung 8 pCt., Heizung 2c. 5 pCt., ferner für Erziehung $1\frac{1}{2}$ pCt., öffentliche Sicherheit $5\frac{1}{2}$ pCt., für Gesundheitspflege $1\frac{1}{2}$ und für Bedienung 0,28 pCt. ihrer Jahresausgabe. Je weniger wirthschaftlich vorgeschritten, desto mehr wird auf Lebensmittel, desto weniger auf Industrieerzeugnisse ausgegeben. In Deutschland giebt man z. B. auf Nahrung 55 pCt., in Oesterreich über 62 pCt., in Deutschland auf Erziehung und Unterricht $3\frac{1}{2}$, in Oesterreich $1\frac{1}{2}$ pCt. —

Wie die Frauendorfer Blätter Nr. 4 mittheilen, erhält man kaltflüssigen Leim und kann denselben in Flaschen ohne Zersetzung aufbewahren, wenn man besten Cölner Leim statt in Wasser in gutem Essig auflöst, etwas kocht und dann so viel Mehl hineinrührt, daß er noch dickflüssig bleibt. —

Das Wochenblatt für Land- u. Forstwirthschaft schreibt in Nr. 8 über Verbesserung der Grasnarbe bei Wiesen und sagt, was einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Grasnarbe ausübe, sei das zu frühe oder zu späte Mähen. Mäht man zu früh, d. h. vor der Blüthe, so hat man eine geringe Ernte zu erwarten, weil die vollständige Ausbildung der Pflanzen erst anfangs der dritten Periode des Wachsthums erfolgt. Mäht man zu spät, d. h. nach der Blüthe, so hat auch dies einen geringen Ertrag zur Folge, weil in dieser Periode des Wachsthums, d. h. in der Samenbildung, die Pflanze an Volumen abnimmt; sie setzt auf Kosten des Volumens Samen an. Es sei deshalb zu empfehlen, dann zu mähen, wenn die meisten Pflanzen in der Blüthe stehen. —

Wie der Landw. Anzeiger der B.- u. H.-Ztg. in Nr. 11 mittheilt, sind nach dem Urtheile einer in Cöthen zusammengetretenen Commission des landw. Vereins und von Interessenten der Rübenzuckerfabrikation unter den jetzigen Verhältnissen nur solche Rüben zur Fabrikation des Zuckers geeignet, welche mindestens 12 pCt. Zucker polarisiren, und ist für solche Rüben ein Preis von 7 Sgr. pro Centner zu bewilligen. Für Rüben von 12 bis 11 pCt. Zucker ist ein um 10 pCt., für solche von 11 bis 10 pCt. ein um 20 pCt. geringerer Preis gerechtfertigt; Rüben endlich, welche weniger als 10 pCt. polarisiren, sind zur Zuckerfabrikation vollständig ungeeignet.

Die Landw. Zeitung für das Großh. Posen schreibt in Nr. 11 zur Sommerstallfütterung der Schafe und empfiehlt an, so viel kräftiges Grünfutter zu bauen, daß in den ungünstigsten Futterjahren für die Stallfütterung der Schafe (d. h. bis zur Stoppelweide) genug vorhanden ist, und daß man in fruchtbaren Futterjahren das Doppelte des Bedarfs erntet. Dieses zu viel gewonnene Futter habe einer Wirthschaft noch nie Schaden gebracht; es werde für den Winter stets den größten Segen und ein Jahr später die reichlichsten Ernten schaffen. —

Vom Königsberger Correspondenten genannter Zeitung erfahren wir, daß der dortige landw. Club mit 300 Mitgliedern eröffnet worden ist und einen gedeihlichen Fortgang verspricht. Hoffentlich wird man, sagt der Berichterstatter, sich aus der alten Lethargie erheben und nicht allein dem Gotte des Magens, sondern auch dem Mercur opfern, unter dessen Schutz sich unsere Kaufleute gar nicht übel befinden. —

In Nr. 9 beleuchtet genannte Zeitung die Mängel der verschiedenen, oft plötzlich wechselnden Pferdefütterungen, und sagt bei dieser Gelegenheit: Das Pferd ist keine todte Maschine, die man heute mit Kohlen, morgen mit Holz und übermorgen mit Torf heizen kann; der Magen des Pferdes verdaut nicht heute Körner, morgen Kartoffeln, übermorgen grünen Klee, und das Pferd leistet dabei nicht, wie jene Maschine, gleiche Arbeit. Der vielmalige Futterwechsel nimmt die Pferdenatur hart mit, härter, als man denken sollte. Sind sämmtliche Pferde jung, kräftig, kerngesund und sonst gut gehalten, so wird auch der Wechsel der Fütterung leichter durchgemacht werden; aber wie steht es mit alten, schon etwas abgetriebenen Thieren, oder gar solchen, die schon nicht die besten Verdauungsorgane mehr haben? Entweder kommen sie bei so häufigem Futterwechsel sehr herunter, leiden an Druse und besonders Kolik, werden matt und schwach, oder sie werden gar einige Jahre früher ganz arbeitsunfähig. Nur durch allmäligen Uebergang von einem Futter zum anderen läßt sich dies ändern und beseitigen, aber der aufmerksame Praktiker und Pferdekenner wird beistimmen, daß ein solcher Uebergang sehr schwer ausführbar ist, namentlich, wenn man es mit pflicht- und ehrvergessenen Pferdeknechten zu thun hat. —

Sorghum tartaricum, eine neue Getreideart.

Wir nehmen Anlaß, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die neuesten englischen landw. Zeitungen seit ein paar Wochen eine neue Getreidepflanze ankündigen, welche die in der That bedeutungsvolle Bestimmung haben soll, die Stelle des Weizens zu ersetzen und einzunehmen. Der Name dieser Getreideart ist Sorghum tartaricum. Dem Vernehmen nach ist sie ganz neuerdings von Amerika her, wo sie schon einige Zeit mit Erfolg cultivirt werden soll, nach England herübergekommen, und die engl. Zeitung Mark Lane Express sagt von ihr, daß von höchst respectablen Autoritäten folgende Beschreibung über diese neue Getreidepflanze gegeben worden sei.

Die aus diesem Getreide gewonnenen Körner geben ein gutes Brot, und die Getreideart selbst giebt bei weitem größere Ernteerträge vom Morgen Acker, als bei dem Weizen der Fall ist. Ueberdies sind aber die Blätter und die Stengel oder Halme von diesem Sorghum tartaricum ein ganz ausgezeichnetes Viehfutter, was in jeder Hinsicht die gehegten Erwartungen erfüllt.

Die Aussaat dieser neuen Getreideart geschieht im März oder April, die Pflanze selbst ist von durch und durch abgehärtetem Charakter, und als Durchschnitts-Ernteergebniß werden ca. 27 Scheffel auf den Morgen angegeben (nämlich 60 engl. Bushels — à ca. $^2/_3$ preuß. Schfl. — auf den engl. Acre — zu ca. anderthalb Morgen).

Nach dem Namen zu schließen, würden wir es mit einer Art Moorhirse — Sorghum — zu thun haben, welche in die einundzwanzigste Classe des Linné'schen Systems gehört, dabei aber den Gräsern (3. Classe, 2. Ordnung — 3 Staubgefäße, 2 Stempel) zugezählt wird, und zwar in derselben Kategorie mit dem Weizen, Roggen, Hafer, der Gerste, Hirse und den übrigen Gräsern.

Als Preis für ein Probe-Packet von dieser Getreidesorte verlangt die Carter'sche große Samenniederlage in London 25 Sgr. (2 Sh. 6 Pence).

Der englischen Sprache kundige Landwirthe, welche solchen Samen direct beziehen wollen, haben ihre desfallsigen Briefe zu adressiren an „Carter's Great London Seed Warehouse, 237 and 238 High Holborn, London West City.“ Wer aber deutsch schreiben will, dem empfehlen wir wieder den Herrn A. Herrmann, 6 Mincing Lane, London, einen Deutschen, welcher auch die Clifton'sche Buttermaschine so prompt und billig zu allgemeiner Zufriedenheit besorgt hat.

Wir werden nächstens ausführlicher auf diese neue Getreidepflanze zurückkommen.

Dr. H. J.

Provinzialberichte.

Breslau, 30. März. Dem „Breslauer Handelsblatt“ wird vom 1. April d. J. ab ein wöchentliches Beiblatt unter dem Titel: „Landwirthschaftlicher Beobachter“ beigegeben werden. Während die Redaction des Handelsblattes in den bewährten Händen des Secretairs der Breslauer Handelskammer und Börsen-Syndicus, Herrn Dr. Alexander Meyer, ruht, wird das landw. Wochenblatt unter der Leitung des auf diesem Gebiete renommirten Herrn Dr. M. Wilckens auf Pogarth bei Prieborn herausgegeben werden. Der „Landwirthschaftliche Beobachter“ setzt sich die Aufgabe, die volkswirthschaftliche Seite der Landwirthschaft darzustellen und die landwirthschaftlichen Interessen zu vertreten. Es stellt sich immer mehr als wünschenswerth heraus, die nahen Beziehungen, in denen der Handel und die landwirthschaftliche Production stehen, auch auf dem Gebiet ihrer fachwissenschaftlichen Behandlung nahe zu bringen und darzustellen. Wir wünschen dem Unternehmen, daß diese Beziehungen im Interesse der Volkswohlfahrt vermitteln und dauernd unterhalten soll, den besten Erfolg.

Kreis Creutzburg. Eine in unseren Tagen gewiß als selten zu bezeichnende Erscheinung dürfte es wohl rechtfertigen, wenn gegenwärtiger Bericht dem jüngst erstatteten bereits heute folgt. Aus dem Forst des Majorats Reinersdorf wurde der Rumpf einer Rothtanne durch 16 Pferde der Stoberflöße zugeführt, mußte aber des schlechten Weges wegen auf der Hälfte der Strecke abgeladen werden. Der Stamm hat im unteren Durchmesser $3^3/_4$ Fuß im oberen 2 Fuß 1 Zoll und ist 61 Fuß lang, enthält demnach 436 Cubikfuß; während die Fuhrleute nur einen Inhalt von 314 C.-F. angaben. Daß die Holzhändler auf dem Transport ein anderes Maß zu haben pflegen als am Verkaufsorte, ist erklärlich, indessen wissen die Fuhrleute, die das Holz anfahrenden Bauern, sich auch darnach zu richten. Bei außergewöhnlichen Dimensionen, die nicht im „faulen Knecht“, in den Cubiktabellen der Förster stehen, weiß sich der eine oder andere von diesen auch wohl nicht recht zu helfen und nicht selten sind auch die Tabellen nicht ganz richtig, ja der Stamm ist auch nicht immer so normal gestaltet, daß man den wahren mittlen Durchmesser so leicht herausbekommt. — Auch täuscht man sich oft im Zustande der Trockenheit und im Gewicht. Der in Rede stehende Stamm, noch nicht halbtrocken, wiegt mindestens pro C.-F. 50 Pfund und ergiebt demnach 218 Centner oder pro Pferd über 13 Ctnr.; bei einem Fuhrlohn von 16 Thlr. und 3 Meilen Entfernung pro Centner und Meile ca. 9 Pfennige. Der weitere Transport kommt freilich nicht so hoch, aber die weite Entfernung bis an das Seegestade macht ihn immerhin noch theuer genug. Auf dem Schiffsbauplatze kommt mindestens ein solcher Stamm auf das Doppelte des Werthes im Forste zu stehen, und nach Abzug des Fäller- resp. Einschlagelohnes dürfte er hier einen Ertrag von ca. 50 Thaler ergeben; was auf 9 Quadrat-Ruthen Fläche und bei einem Alter von 120 bis 150 Jahren — 1736 erfuhr der betreffende Forst, damals noch Urwald, nach gewaltiger Verheerung durch einen Orkan seine erste umfassende Anpflanzung — doch einen jährlichen Ertrag von 7 Thalern pro Morgen ergiebt. Freilich reducirt sich der Durchschnittsertrag des Forstes bis auf den dritten, sechsten, auch wohl zehnten Theil dieses Betrages; — auf der Hand aber liegt,

wie die Aufzucht solchen Nutzholzes, als die ehrwürdige Reinersdorfer Rothtanne, doch bedeutend im Vortheile vor der gewöhnlichen Forstnutzung ist und das grüne Capital des Waldes doch weit bessere Rente liefert als die schon bei der ersten Ertragsfähigkeit gleich ausgemolkene sogenannte grüne Kuh. Freilich aber liegt so nahe als sittlich und volkswirthschaftlich die Ehrfurcht und Freundschaft für den alten Wald, auch modern forst- und landwirthschaftlich die möglichst frühe Versilberung des Bodenertrages, und dem Boden lange zu leihen oder Zahlung zu stunden ist für gar manchen Grundbesitzer unzulässig. — Es hat dies seinen Grund eben im hohen Bodenpreise; wohlfeiler aber ist der „große“ und der „befestigte“ Grundbesitz und demnach trägt er auch nicht nur relativ, sondern auch absolut höhere Rente; wird nicht nur für den Markt oberflächlich gestriegelt und innerlich ausgesogen, sondern nur für den dauernden Nutzen reell gepflegt. Es giebt zwar wie überall auch hier Ausnahmen von der Regel, namentlich wenn das Besitzthum zu erlöschen droht, die Vorsehung seine Befestigung zu lösen Anschein nimmt, — indessen giebt es auch für solche Fälle einestheils Vorschriften und Statuten, anderentheils läßt sich ein Besitz in einem Menschenalter doch nicht so derangiren, als wenn jedes Jahrfünf oder Jahrzent ein neuer Blutsauger darüber herfällt. Man braucht dabei nicht nur an Majorate und Fideicommisse zu denken, sondern kann es auch schon im kleinen Grundbesitz bestätigt finden; wo solcher mehr vererbt als verkauft wird. Damit soll jedoch keineswegs befürwortet werden, allen Bodenbesitz in Fesseln und Banden zu schlagen, sondern nur das Naturgesetz hervorgehoben, daß wie aller Besitz auch der Bodenbesitz danach trachten muß, sich zu erhalten, statt sich aufzulösen. In diesem Sinne soll nächstens von hiesigem Kreise aus eine Schrift erscheinen, welche die derzeitigen Verhältnisse des größeren und kleineren Grundbesitzers und die Vorzüge des ersteren, den neuern Anschauungen gegenüber, aber auch gegen der Ueberschätzung dieser Vorzüge, erörtern soll.

Den Märznebel vom heutigen 30. läßt man sich für den 8. Juli, nach 100 Tagen, noch vielfach Regen verkünden und selbst manche sonst eben nicht befangene Wirthe wollen nicht einräumen, daß dieser Köhlerglaube sie gründlich äfft. Wenn Pancratius und Servatius, Siebenschläfer und Medardus wissenschaftlich gerechtfertigt und erfahrungsmäßig, nach Friedrich dem Großen, „allen Respect“ verdienen, so ist es doch unerklärlich, wie die März- und Herbstnebeltheorie sich so allgemein verbreiten und bis heut erhalten konnte. n.

Auswärtige Berichte.

Fr. **Aus dem Großherzogthum Posen.** (Schluß.)

Der Hopfen ergab im Durchschnitt eine Mittelernte und wurde mit 40 Thlr. der Centner bezahlt, ein Preis, der, wenn man auch alle Unkosten in Abzug bringt, wohl ein erfreulicher genannt werden darf.

Unsere Landwirthe benutzen die freie Zeit, welche ihnen die Wintermonate gestatten, zur Besprechung landwirthschaftlicher Angelegenheiten in größeren oder kleineren Kreisen und brachten im landwirthschaftlichen Central-Verein Manches zur Sprache, was wohl auch für die Leser Ihres Blattes von Interesse sein dürfte. Die Sitzung in letzterem wurde Seitens des Präsidirenden, H. Cegielski, mit einer durch Gediegenheit sich auszeichnenden Ansprache eröffnet, und nach der Wahl des Vorsitzenden, sowie der Secretaire zur Lesung des Rechenschaftsberichts geschritten, in welchem Jadowiecki die Hebung der heimischen Landwirthschaft ganz besonders betonte, und ebenso klar wie treffend über dieselbe sprach. Die Sparsamkeit in der Wirthschaft gab zu lebhaften Erörterungen Veranlassung und brachte unter Anderem auch zur Sprache, wie und wo solche schädlich sein könne; gleich eingehend wurde die Frage, auf welchem Wege man die Leistungen der Beamteten am zweckmäßigsten anerkenne und belohne, erörtert und dafür die Tantieme — etwa 10 Procent — vorgeschlagen. Die Herren Jackowski und Wawrowski sprachen über den Einfluß des Kalkes auf Felder und Wiesen, vom theoretischen wie praktischen Standpunkte aus, auf eingehende und treffende Weise, und Stanowski verlas die Abhandlung Kwilecki's, in welcher der Nutzen erwogen wird, den einerseits die Viehzucht, andererseits die Bodencultur abwirft, und in welcher der Autor schließlich sich mehr auf die Seite der ersteren neigt, indem er zugleich darauf hinweist, Zuchtviehmärkte ins Leben zu rufen. Die für die nächste Sitzung zu bearbeitenden Themata betrafen das Verfahren in Bezug auf das Hofgesinde, damit dieses sowohl wie auch die die Gutsherrschaft sich dabei wohl befinde, ferner die Angabe der Mittel und Wege, wie auf die zweckmäßigste Weise die Bauernwirthschaft in intellectueller sowie materieller Beziehung zu heben sei und auf die Aufklärung unter dem Landvolke eingewirkt werden müsse. Man verlangt begründete Ansichten über die Bedeutung der Lupine in der Wirthschaft, sowie über die Flachscultur in ausgedehnterem Maßstabe, in Bezug auf die Viehzucht dagegen, ob es vortheilhafter sei, den einfachen Verkauf, die Mast, oder die Milchproduction im Auge zu behalten. Im Gebiete des Forstwesens verlangt man Aufklärung über die entsprechendste Art, das Holz zu verwerthen, mit Berücksichtigung der nachtheiligen Folgen, welche aus Mangel an technologischer Kenntniß entspringen, dann über Anlage von Schonungen, endlich über Aussaat und Anpflanzung mit Angabe der Ursachen, warum Weiden so häufig nicht von den gewünschten Erfolgen begleitet sind. Schließlich fand das Verlangen nach Gründung einer Forstschule im Großherzogthum allgemeinen und lebhaften Anklang.

(Warsz. Gaz. roln.)

Aus Rußland, 14. März. [Erforschung des Getreidehandels und der Getreideproduction in Rußland. — Baumwollcultur. — Stellung der Staatsbrennereien in Sibirien unter die Accise-Verwaltung. — Preisausschreibung. — Rebenkrankheit in der Krim. — Luzin.] Die freie ökonomische und die geographische Gesellschaft stehen im Begriffe, auf Grund des in der statistischen Abtheilung der zuletzt genannten Gesellschaft von Herrn Thörner ausgearbeiteten Projects eine Expedition zur Erforschung des Getreidehandels und der Getreideproduction in Rußland zu entsenden, wobei es dieser Expedition jedoch auch frei gestellt wird, in zweiter Stelle noch auf die anderen Erzeugnisse der Landwirthschaft (wie Flachs, Hanf, Talg und Häute) Rücksicht zu nehmen. Die Mitglieder der Expedition haben sich vorher mit den Umständen, welche den Getreidehandel beeinflussen, wie Transport des Getreides, Quantitäten desselben, welche theils zur Branntweinbrennerei verbraucht, theils exportirt, theils der Armee und Marine geliefert werden u. s. w., bekannt zu machen, dann aber alle Angaben zu sammeln, welche in weiten Kreisen noch unbekannt sind, und alle diejenigen Bedingungen und Verhältnisse aufzuklären, unter deren Einfluß sich die Thatsachen gebildet haben, welche durch Zahlen ausgedrückt werden. Die Erforschung an Ort und Stelle wird sich demnach auf folgende Gegenstände beziehen: 1) Production, 2) Bestimmung, 3) Transport, 4) Depots und Märkte, 5) Preise und 6) allgemeine Schlußfolgerungen. — Der aus der Erwerbung Turkestans für Rußland resultirende Gewinn sei die Möglichkeit, dieses Land in großem Maßstabe für die Baumwoll-Cultur auszubeuten; bei der Höhe des Arbeitslohnes und den ungenügenden Zuständen der Communicationsmittel Rußlands wird es indessen nothwendig sein, an Ort und Stelle Baumwollen-Spinnereien einzurichten, da der Transport nach und von Kaluga, Moskau und Wladimir die Waare verhältnißmäßig vertheuern würde. — Zufolge eines kaiserlichen Befehls sollen die Staats-Branntweinbrennereien in Sibirien unter die Accise-Verwaltungen gestellt werden. — Bereits im Jahre 1865 war von dem bei der freien ökonomischen Gesellschaft bestehenden Comité zur Förderung der Kenntniß des Lesens und Schreibens ein Preis für die Abfassung der besten Volksbücher folgenden Inhalts ausgesetzt worden: 1) „Handbuch für Volksschullehrer“ und 2) „Lesebuch für die Erwachsenen des einfachen Volkes“. Obgleich nun von den eingesandten Werken ein Lesebuch des ausgesetzten Preises würdig befunden worden ist, hat es das Comité doch für nützlich erachtet, für die erwähnten Bücher zum zweiten Male Preise auszuschreiben, und zwar 500 Rubel für die beste und 300 Rubel für die zweitbeste Arbeit jeder Kategorie. — Die Rebenkrankheit greift in der Krim um sich. Der Minister der Reichsdomainen hat 5000 Rubel angewiesen, die behufs Ankaufs von Schwefelblüthe an die Besitzer der Weingärten zu vertheilen sind. — In Volhynien hat der Techniker, Herr Adam Meczynski einen neuen Leuchtstoff, den er Luzin nennt, erfunden, und bemüht sich, hierauf ein Patent zu erlangen. Hiernach soll die Bereitung fabrikmäßig stattfinden. In kleineren Quantitäten wird der Leuchtstoff bereits jetzt schon von dem Erfinder bereitet und hat sich bei der Anwendung sehr gut bewährt. Es ist dieser Stoff so viel bekannt, daß er von Walbproducten bereitet wird. Ein Pfund Luzin kommt in Shitomir auf 4 Sgr. zu stehen. Das Licht jenes Leuchtstoffes ist intensiver als bei Petroleum, bietet weniger Feuergefährlichkeit, verbreitet keinen Rauch und hat einen aromatischen Geruch. N.

Vereinswesen.

Sitzung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Breslau, 19. März. Der Schriftführer bringt eine Anzahl eingegangener Prospecte und Preis-Courante zur Vertheilung und trägt ein Schreiben des Central-Vereins, betr. die Zuziehung der Landschullehrer zu den Vereinssitzungen und Abhaltung von Wanderversammlungen kleiner Grundbesitzer (Bauern), vor. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung, die Landschullehrer durch das Kreisblatt zu den Vereinssitzungen einzuladen, resp. sie als außerordentliche Mitglieder auf jedesmaligen Antrag kostenfrei aufzunehmen, auch die Herren Landgeistlichen zur Theilnahme an dem landw. Vereinsleben in geeigneter Weise aufzufordern. Mit Wanderversammlungen soll im Monat Mai in Canth ein erster Versuch gemacht werden. Mitglied Pohl wird den Kardenbau praktisch demonstriren.

Beschlußfassung über ein zu veranstaltendes Preis-Maschinenmähen und ein Pflugprobe. Das Preismähen soll in Schosnitz bei Canth unter den vor. Jahr festgesetzten Bedingungen am Ende der Roggen- und Beginn der Weizenernte abgehalten werden. Der v. J. gewählten Commission, bestehend aus den Herren Walthoff, Eichborn, Wentzel, Kleinod I., Josephy, v. Lieres, Seiffert, Neide, tritt noch Hr. Silberstein bei. Von einem gleichzeitigen Concurrenz-Pflügen wurde Abstand genommen, dagegen beschlossen: vor Eintritt der Ernte ein Preispflügen zu veranstalten, den drei besten Pflügen 3 Medaillen — 1 goldene, 1 silberne, 1 broncene — zuzuerkennen und die vorhin genannte Commission mit Ausführung der Angelegenheit zu betrauen.

Mitglied Moritz Friedländer offerirt dem Vereine ein Dynamometer zum Eigenthum, was bestens acceptirt wird.

In welcher Weise beabsichtigt der Verein, sich bei dem Ende Mai stattfindenden 25jährigen Jubiläum des Central-Vereins zu betheiligen? Die Versammlung bewilligt aus Vereinsmitteln 100 Thlr. für eine Stiftung, aus welcher Freistellen an schlesischen Ackerbauschulen gegründet werden sollen.

Liegen im Vereinsbezirk comparative Versuche vor über das Ausstreuen künstlicher Dungmittel in die Drillreihen gegenüber dem Ausstreuen auf der ganzen Fläche? Versuche wurden von verschiedenen Seiten mitgetheilt, eine Einigung der Ansichten aber durch die eingehende Debatte nicht erzielt. Während mehrere Mitglieder von den Vorzügen der reihenweisen Ausstreuung künstlicher Dungmittel überzeugt waren, suchten Andere aus Gründen der Theorie und Praxis das Gegentheil zu beweisen. Um diesen Dissens zu einem Abschluß zu bringen, schlug der Vorsitzende comparative Versuche vor. Zu solchen erklären sich bereit: Walthoff—Schosnitz, Dr. Friedländer—Kentschkau, Kupsch—Steine. — M. Friedländer offerirte leihweise Düngerstreumaschinen, und Kaufm. Hillmann erklärte sich bereit, gratis Knochenmehl aus seiner Fabrik den Versuchsanstellern zu liefern.

Ist das sog. „Restitutions-Fluid“ von Vereinsmitgliedern angewendet worden, event mit welchem Erfolge? Uebereinstimmende Mittheilungen mehrerer Mitglieder gingen dahin, daß das sogen. Restitutionsfluid die angepriesenen Erfolge nicht gehabt. General-Secr. Korn wies auf die im Landwirth Nr. 9 bekannt gegebene Zusammensetzung dieses Arcanums hin, das sich Jeder für den 10. Theil des Preises, welchen sich Hr. Siemon bezahlen lasse, selbst bereiten könne.

Festsetzung der nächsten Gesinde-Prämiirung. Es wurde beschlossen, eine Gesinde-Prämiirung dies Jahr nicht zu veranstalten.

Erörterung wichtiger Tagesfragen. (Ist ein Extrazug schles. Landwirthe zur Pariser Ausstellung wünschenswerth — event. welcher Zeitpunkt möchte der geeignetste sein?) Da die Eisenbahnverwaltungen nach vorläufigen Mittheilungen den Besuchern der Pariser Ausstellung wesentliche Tarifermäßigungen bewilligen werden, erschien die Veranstaltung eines Extrazuges nicht erforderlich. Mitglied Schander—Lorankwitz monirte das kreuzweise Belegen der Chausseen mit Steinen bei hartem Frost (sog. Kreuzsperren) und beantragte: der Verein möge sich beschwerdeführend an die Regierung wenden. Von mehreren Seiten wurde die Gesetzmäßigkeit jenes Verfahrens überhaupt in Zweifel gezogen. Die Versammlung beschloß, die Beschwerdeführung den Betheiligten zu überlassen und sie seitens des Vereins abzulehnen. (Ldw.)

Landwirthschaftlicher Verein zu Liegnitz.

Den 15. März 1867. Das Vorstands-Mitglied Herr Assessor Heinke—Spittelndorf eröffnete als Vorsitzender die heutige Sitzung durch Anmeldung sieben neuer Vereinsmitglieder. Unter den eingegangenen Schriftstücken befanden sich die von Herrn Eug. Heymann in Breslau hierher gesendeten Statuten der daselbst gegründeten landw. Central-Actien-Bank; dies Unternehmen wurde vom Vorsitzenden empfohlen und zur Zeichnung von Actien aufgefordert; Versammlung sprach sich jedoch dahin aus, erst die anderweitige Betheiligung abzuwarten, ehe zur Zeichnung von Actien geschritten werde.

Wegen Bewilligung eines Beitrages zu den auf 20,000 Thlr. veranschlagten Translocirungskosten der Versuchsstation von Saarau nach Breslau war man allgemein der Ansicht, daß es unmöglich wäre, die bedeutenden Kosten der Translocirung aus Vereinsmitteln allein aufzubringen, und sich erst dann mit einem Beitrage zu betheiligen, wenn Aussicht auf das Zustandekommen des Unternehmens nachgewiesen würde. Von einer Besprechung der in dem Sitzungsprotokolle des C.-Collegiums v. 14. Januar c. enthaltenen Fragen wurde heute Abstand genommen und die Versammlung ersucht, beregte Fragen einer genaueren Prüfung zu unterwerfen und dem Vorstande diejenigen zu bezeichnen, welche für eine Besprechung als geeignet erscheinen. — Der Antrag des kgl. Domainenpächters Hrn. Levinstein, auf Abänderung der Statuten des landw. Central-Vereins, bezüglich einer Vermehrung der Sitzungen des C.-Collegiums von einmal jährlich auf viermal, wurde von der Versammlung als praktisch anerkannt und allseitig für diese Vermehrung der Sitzungen des C.-Collegiums gestimmt. Der Vorstand ward ersucht, ein hierauf bezügliches Gesuch an den Präsidenten des C.-Collegiums einzureichen.

Demnächst wurde die Petition an das Ministerium, wegen Tarifermäßigungen auf den Eisenbahnen, nebst einer tabell. Uebersicht der Eisenbahnfrachtsätze in Wagenladungen für Vieh, künstlichen Dünger, Düngesalz, landw. Maschinen, von dem Referenten, Herrn Spediteur Barschall, vorgetragen. — Die Wichtigkeit einer anderen Verkehrsstraße vor dem Glogauer Thore hierselbst, auf welcher der Verkehr durch den sich immer mehr ausdehnenden Bahnbetrieb sehr gehindert wird, ward anerkannt und der Vorstand ersucht, bei dem hiesigen Magistrat wegen Erledigung dieses Antrages resp. Abhilfe dieses Uebelstandes vorstellig zu werden.

Der Rechnungsrevisionsbericht gelangte zum Vortrage; wegen der Unerheblichkeit der darin aufgestellten Bemängelungen ward von einer näheren Erörterung derselben abstrahirt und dem Antrage des Herrn Berichterstatters gemäß seitens der Versammlung dem Rechnungsleger für das abgelaufene Rechnungsjahr Decharge ertheilt.

Ueber das Thema: wie hoch belastet die Mahl- und Schlachtsteuer den Ertrag pro Morgen, sei es durch Gewinnung mit Getreide oder Viehzucht? — hielt Herr Domainenpächter Levinstein einen sehr ausführlichen Bericht, dessen Inhalte die Versammlung mit Aufmerksamkeit folgte und ihn dankend entgegennahm.

Die Wahl eines Delegirten für den Central-Verein mußte deshalb erfolgen, weil der zeitherige Delegirte des hies. Vereins, Herr Baron v. Rothkirch auf Rothkirch, als Beisitzer des C.-Collegiums Vorstandes fungirt; an seine Stelle ist Herr Landesältester Geier auf Tschechendorf durch Acclamation gewählt worden, der hat derselbe die Wahl acceptirt.

Unser bewährter Mitarbeiter und treuester Anhänger der Schles. landw. Zeitung,

Professor Dr. F. F. Runge,

ist nach 24stündiger Krankheit am 25. März c. im Alter von 73 Jahren in Oranienburg gestorben.

Bis in seine letzte Lebenszeit unausgesetzt mit anstrengenden chemischen Arbeiten und Forschungen im Gebiete der Natur beschäftigt, verfolgte er den schönen Zweck, die Hauptwahrheiten seiner Wissenschaft in's Leben einzuführen. So genießt unsere Zeitung die Auszeichnung, die letzte seiner interessanten Arbeiten noch vor seinem Tode zur Veröffentlichung erhalten zu haben, begleitet von einem Schreiben, worin er seine große Anhänglichkeit für Schlesien, in dessen Hauptstadt er so viele Jahre segensreich gewirkt hat, wiederholt darthut. — Wir beklagen schmerzlich diesen großen Verlust, der unsere Zeitung durch den Tod eines so ausgezeichneten Mitarbeiters getroffen hat; mit uns beklagen seinen Heimgang alle Männer der Wissenschaft und die vielen Freunde des Verstorbenen hier und in seinem letzten Berufskreise, welche den heiteren geselligen Verkehr mit ihm schwer vermissen werden; aber auch mancher Arme wird dem wackeren Manne eine Thräne nachweinen, der unermüdlich war im Wohlthun! — Möge ihm die Erde leicht sein! —

Seinen vielen Anhängern und Freunden bleibt Runge unvergeßlich. Die Redaction.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch. Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
—. .	Beuthen OS.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30. 3.	Brieg	87—91	—	65—68	52—55	31—35	80	20	35	180	3½	18	—	4¼
1. 4.	Bunzlau	84—99	86-103	69—73	53—58	27—31	70—75	28	24	150	3½	—	8½	4¼
27. 3.	Frankenstein	—	91	65	49	32	69	18	24	135	4	16	—	3¾
26. 3.	Glatz	69—76	80—90	64—69	46—54	30—35	—	—	30	180	—	—	—	—
2. 4.	Gleiwitz	84—86	—	62—65	52—56	33—35	60—67	22—24	30	155	3¾	24	—	3½
2. 4.	Glogau	85—93	—	67—71	55	35—36	65	17—20	27	180	4	—	9	4½
28. 3.	Görlitz	87-100	97-107	67—75	50—57	27—32	75—82	26	27	180	4	—	9	5¼
—. .	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. 4.	Grünberg	90—97	—	72—75	57—60	37—40	67—75	28	20	195	3	—	9	5
28. 3.	Hirschberg	102	109	79	60	32	85	33	25	165	3½	—	8	4½
30. 3.	Jauer	81—94	84—98	68—73	52—60	29—33	—	23	42	150	4	—	9	4¾
2. 4.	Liegnitz	85—95	92-102	70—72	56—60	29—31	55—62	18—22	25	150	4	—	9	4½
30. 3.	Leobschütz	92	91	65	55	32	68	17	31	162	3½	13	—	4
27. 3.	Militsch	—	—	67	75	37	—	25	30	122	3½	17	—	4
—. .	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30. 3.	Namslau	88	—	67	56	34	65	20	25	150	3	18	—	4
30. 3.	Neisse	96	—	69	57	36	72	18	40	150	4	19	—	4
28. 3.	Ratibor	85—90	—	66	55—56	30—33	55—63	17	30	130	4	18	—	4
2. 4	Reichenbach	84—92	88—96	62—70	51—58	29—32	—	24	32	183	4	18	—	4
30. 3.	Sagan	97	—	72	57	33	70	20	22	137	3½	—	8	4
29. 3.	Schweidnitz	88	97	70	57	34	71	24	40	240	4	—	9½	4½
1. 4.	Strehlen	82—92	—	64—70	47—55	30—36	71	15	33	165	3	16	—	4
3. 4.	Breslau	82—94	82—96	68—70	50—59	34—37	54—68	20	26	160	4	18	—	4½

Berichtigung.

Der in dem Berichte über die Verhandlungen der XII. Sitzungs-Periode des Landes-Oekonomie-Collegiums — Nr. 12 d. Zeitung, S. 47 — angeführte Antrag des Herrn Elsner von Gronow ist nicht abgelehnt, sondern hat in Verbindung mit dem v. Neumann'schen Antrage die Zustimmung des Collegiums gefunden.

[Zuchtviehverkauf.] Der Hauptmann a. D. Hr. R. Frhr. v. Hiller auf Reppersdorf, Kr. Jauer, kaufte von Herrn Pr.-Lieutenant, Staatsanwalt a. D. C. v. Schmidt auf Tschirnitz „Suscepi“ (männlich), schwarz und weiß mit Stern, geb. 16. August 1864 a. d. Suse, St.-Z.-B. litt. C Nr. 87, und vom Graf Horn, a. a. O. Nr. 66. Außerdem hat derselbe Herr Käufer sämmtliche pro 1867/68 verkäufliche tragende Kalbinnen der Tschirnitzer Stammheerde durch bindende Vereinbarung bestellt. J. W.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: April 8.: Bauerwitz, Beuthen OS., Grottkau, Landsberg, Ujest, Friedeberg a. Q., Gebhardsdorf, Muskau, Naumburg a. B.— 9.: Naumburg a. Q. — 10.: Guhrau, Reichenbach (Schles.), Nicolai, Rosenberg, Jauer, Schmiedeberg. — 11.: Gr.-Strehlitz, Görlitz. — 13.: Neisse.

In Posen: April 9.: Kobylin, Lissa, Rostarzewo, Alt-Tirschtiegel, Klecko, Kwieciszewo, Lekno, Schönlanke, Znin. — 10.: Dobrzyca, Inowraclaw, Lobsens, Wongrowiec. — 11.: Rackwitz, Ryczywol, Schwerin a. W., Lopienno, Schubin.

Landwirthschaftliche Vereine.

April 4.: Görlitz. — 7.: Rybnik. — 8.: Grünberg. — 9.: Trachenberg. — 12.: Liegnitz. — 13.: Nimptsch.

Nur diejenigen Inserate, welche bis **Dienstag** an die **Expedition**, Herrenstraße 20, gelangen, können in die **nächste** Nummer des Landw. Anzeigers aufgenommen werden, und werden die geehrten Auftraggeber ersucht, solche, zur Vermeidung von Verzögerungen, **nicht** an die **Redaction** zu adressiren.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 14. Achter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 4. April 1867.

„Pan", Deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Die Gesellschaft „Pan", welche am 22. Febr. c. die Allerhöchste Bestätigung Sr. Majestät des Königs erhalten hat, basirt von Grund aus auf neuen, bisher noch nicht zur Anwendung gekommenen Grundsätzen, und dürfte sich wegen Vereinfachung des ganzen Geschäfts und der äußerst soliden Bedingungen der größten Beachtung aller Landwirthe werth machen.

Zur Beurtheilung der Geschäftsprincipien geben wir nachstehende Notizen: Die Gesellschaft beruht auf Gegenseitigkeit. Versichert werden bei derselben Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe. Die Gesellschaft ersetzt den Schaden, welcher durch natürlichen Tod oder durch nothwendig gewordenes Tödten im versicherten Viehstande entstanden ist. Als Entschädigung wird stets die volle Versicherungssumme gezahlt, und zwar innerhalb 8 Tagen nach der Festsetzung der Höhe des Schadens. Die Versicherung zerfällt in 3 Hauptabtheilungen:

1) in Versicherung gegen alle Verluste,
2) in Versicherung gegen Verluste durch Seuchen, resp. Rindvieh gegen Rinderpest,
3) in Versicherung gegen alle Verluste mit Ausnahme von Seuchen, aber nur für den Viehstand der Landwirthe, und zwar alle oben genannten 4 Thiergattungen zusammen in einer Rechnungsclasse.

Was die Gesellschaft „Pan" besonders auszeichnet, ist die Bestimmung, daß in allen Classen Versicherungen ohne Signalement und specielle Taxe mit alleiniger Angabe der Werthsumme des versicherten Viehstandes angenommen werden, und daß die Angabe der versicherten Stückzahl erst bei der Entschädigung zur Sprache kommt. Es wird dadurch nicht nur unnütze Schreiberei bei Eingehung der Versicherung vermieden, sondern auch den Viehbesitzern die Vermehrung und Verminderung ihres Viehstandes erleichtert; die Feststellung der Schäden geschieht in der Regel nach eigener Angabe des Beschädigten unter Zuziehung eines Mitversicherers. Nur bei außergewöhnlichem Risiko, oder auf besonderen Wunsch werden Signalement und Taxe aufgenommen.

Die Beiträge werden monatlich berechnet und sind unbeschadet der Gegenseitigkeit begrenzt, indem erforderlichenfalls der Reservefonds in Anspruch genommen wird.

Wir glauben an dieser Stelle mit Hinweis auf fast alle bis jetzt bestehenden ähnlichen Gesellschaften besonders hervorheben zu müssen, daß durch die monatliche Berechnung der Beiträge auch monatliche Rechnungsabschlüsse herbeigeführt werden, und daß hierdurch für die neu eintretenden Mitglieder der Vortheil erreicht wird, daß sie nachträglich niemals zu Verbindlichkeiten herangezogen werden können, welche die Gesellschaft vorher eingegangen ist. Ferner wird durch diese monatlichen Rechnungsabschlüsse die Einziehung aller Arten von Nachschüssen beseitigt.

Prospecte und Antrags-Formulare, sowie jede wünschenswerthe Auskunft sind durch den General-Agenten in Breslau, Herrn Fr. Otto Treuer, Tauenzienstr. 84a, sowie durch die in den öffentlichen Blättern bekannt gemachten Agenten in der Provinz zu erhalten.

— Das sich einer großen Verbreitung erfreuende **„Illustrirte Familien-Journal"** (Verlag von A. H. Payne in Leipzig) führt mit vollem Rechte diesen Titel, denn es bietet eine Fülle von Material zur Unterhaltung und Belehrung von Jung und Alt, während die Reichhaltigkeit des Stoffes einer verständigen Sichtung keinen Eintrag gethan hat. Es würde uns hier zu weit führen, wollten wir in eine Kritik der einzelnen in den uns vorliegenden 16 Nummern des laufenden Jahrgangs enthaltenen Artikel eingehen; wir begnügen uns, die hervorragenderen derselben, wie die wissenschaftlichen Gebiete anzugeben, aus welchen einzelne allgemein interessirende Gegenstände in kurzen, in leicht faßlicher Schreibart verfaßten Abhandlungen Beleuchtung gefunden haben. Außer mehreren kleinen Erzählungen bringen die vorliegenden Nummern zwei Novellen: „Der Landwehrmann, von A. v. W." und „Die Tochter des Malers, von S. Augustin", die beide zu dem Besseren gehören, was die Neuzeit in diesem Genre geliefert hat. „Päpstlich und Lutherisch", eine Erzählung aus Hamburg-Altona von H. Smidt, reiht sich ihnen in jeder Beziehung würdig an. — Von geschichtlichen Vorgängen der neueren Zeit hat „Die französische Occupation des Kirchenstaats, von Dr. Hugo Schramm", Platz gefunden. Von populär-wissenschaftlichen Abhandlungen nennen wir: „Die Sternschnuppen, von Dr. C. Neumann"; „Die moderne Naturlehre"; „Curiositäten aus dem Thierleben, von H. Beta"; „Das Torf, von C. Richter"; „Die Volkswirthschaft, von einem Juristen"; „Die Lebensversicherung, ein Stück Volkswirthschaft". Von auf das Volksleben bezüglichen Skizzen nennen wir: „Deutsches Land und deutsche Leute"; „Ein Blick auf London, von Julius Rodenberg"; „Einiges über Spanien"; „Australien und seine Entdecker". An Biographieen mit beigegebenen Portraits enthalten die vorliegenden Nummern diejenigen von Ernst Moritz Arndt, Johann Christoph Gottsched, den Lehrer Christian Peter Hansen, Charles Dickens, Nicolai u. A. Die Rubriken „Gemeinnütziges" und „Mannigfaltiges" bringen eine Menge interessanter und belehrender Notizen, an welche sich Charaden, Rebus und arithmetische Aufgaben reihen. Durch diese Angaben wird die Bezeichnung des Journals als eines reichhaltigen gerechtfertigt erscheinen. Die beigegebenen Illustrationen sind durchweg untadelhaft ausgeführt.

Für Brennerei-Besitzer!

Durch langjährige Versuche ist es mir endlich gelungen, einen

„Colonnen-Dampf-Brenn-Destillir-Apparat"

zu construiren, der allen Anforderungen der Neuzeit vollkommen entspricht. Derselbe wird ganz aus Kupfer dargestellt und besteht aus einer Doppelblase, einer Colonne, einem Lutter-Aufkocher resp. Sammler, zwei Becken und einem Kühler, und zeichnet sich besonders durch die bei seiner Anwendung vergrößerte Spiritus-Ausbeute, durch Ersparung an Brennmaterial und Arbeitszeit und durch die von ihm gewonnene sehr nahrhafte, vollkommen fuselfreie Schlempe aus, und hat der Spiritus eine Stärke von 85—87 % Tr.

Apparate älterer Construction werden zu Colonnen-Apparaten umgeändert und unbrauchbare Theile an Zahlungsstatt angenommen. — Für die Provinz Schlesien habe ich dem Hrn. Brennerei-Techniker **Walther Schmidt** in Bauerwitz Vollmacht zum Abschluß rechtsgiltiger Lieferungs-Verträge ertheilt, und ist derselbe in den Stand gesetzt, Kosten-Anschläge und Zeichnungen für jede beliebige Größe zu liefern.

Ich ersuche daher die Herren Brennereibesitzer, sich dieserhalb an genannten Herrn wenden zu wollen, und erlaube mir, auf nachfolgende Zeugnisse über die Brauchbarkeit meiner Apparate speciell aufmerksam zu machen.

Reppen bei Frankfurt a. d. O.

Zeugnisse.

Dem Kupferschmiedemeister Herrn J. **Heiland** in Reppen bescheinige ich hiermit sehr gern, daß der im Herbst 1866 von ihm zur Brennerei in Kuschten gelieferte Destillir-Apparat allen Anforderungen vollkommen entspricht; es ist ein verbesserter Colonnen-Apparat, auf dem wir 1200 Quart Maische in 1¼ Stunde incl. Lutter abtreiben, und hat der Spiritus bei der Ablieferung nach einem Transport von 7 Meilen 85 Procent Tr. im Durchschnitt gehabt. Der Spiritus ist rein und die Schlempe, durch Absonderung des Lutters, fuselfrei. — Die Arbeit des Herrn Heiland ist sauber und dauerhaft, und kann ich denselben zur Anfertigung neuer und Umänderung alter Apparate umsomehr empfehlen, als wir in den letzten beiden Jahren bereits fünf ähnliche Apparate von ihm geliefert erhalten haben, welche sich alle in jeder Beziehung bewährt haben.

Bauchwitz, den 10. Februar 1867. (L. S.) **E. Koch**, Brennerei-Pächter.

Dem Kupferschmiedemeister Herrn **Heiland** zu Reppen attestire ich auf seinen Wunsch, daß der von ihm in diesem Jahre in meiner Brennerei umgebaute Brenn-Apparat in seiner jetzigen Construction allen den Anforderungen entspricht, welche man von derartigen Werken verlangen kann. Der Apparat liefert gegen früher bei gleicher Quartzahl Spiritus von höherem Procentgehalt und größerer Reinheit und arbeitet dabei so rasch und leicht, daß beim einfachen Betriebe die tägliche Brennzeit um vier Stunden kürzer ist wie früher; in gleichem Maße ist die Dauerhaftigkeit und Sauberkeit der Arbeit anzuerkennen. Ich kann daher Herrn Heiland Jedem empfehlen.

Dominium Gleißen, den 13. Februar 1867.
(L. S.) **H. von Wartenberg**, Rittergutsbes. und Majoratsherr.

Der Kupferschmiedemeister Herr J. **Heiland** in Reppen hat mir einen Colonnen-Apparat aufgestellt, welcher meinen Erwartungen vollkommen entspricht. Ich kann jetzt bedeutend schneller treiben, erspare dadurch an Brennmaterial und Zeit; dabei geht der Apparat ruhig und liefert einen reinen, starken Spiritus von 85—86 Procent Tr. —

Ein wesentlicher Vortheil dieses Apparates ist noch der, daß der dem Viehfutter so schädliche Lutter ganz fortgelassen werden kann, ohne Nachtheil für die Spiritus-Ausbeute. Ich kann diese Apparate ihrer Accuratesse und Sauberkeit in der Arbeit sowohl, als auch des vorzüglichen Treibens wegen jedem Herren Brennerei-Besitzer bestens empfehlen.

Hildesheim, im Januar 1867. (L. S.) **Rudolphi**, Brennerei-Pächter.

Nachdem der von Ihnen bei mir im vorigen Jahre aufgestellte Colonnen-Brenn-Apparat bereits 5 Monate im Betriebe ist, benachrichtige ich Sie hierdurch, daß derselbe ganz zu meiner Zufriedenheit arbeitet. Ich werde jetzt früher fertig, und liefert derselbe einen reinen, klaren und starken Spiritus. Auch bin ich mit der Spiritus-Erzielung zufrieden.

Kl.-Kirschbaum, den 16. Febr. 1867. (L. S.) **Wahrburg.**

Herrn J. **Heiland** in Reppen attestire ich hiermit der Wahrheit gemäß, daß ich mit seinem Colonnen-Dampfbrenn-Apparat, welchen Derselbe in meiner Dampfbrennerei aufgestellt hat, ausgezeichnet zufrieden bin und besonders seitdem er im vorigen Jahre die letzte Verbesserung an der Colonne gemacht hat. Der Apparat spart bedeutend Brennmaterial, weil er schneller arbeitet, und giebt reinen, starken, fuselfreien Spiritus. Ich kann daher diese Apparate den Herren Brennerei-Besitzern aufrichtig empfehlen.

Drenow bei Ziebingen den 10. Februar 1867.
(L. S.) **Dann**, Rittergutsbesitzer.

Außerdem sind Apparate nach meiner Construction aufgestellt:
bei Herrn Oberamtmann **Augustin** in Rampitz bei Fürstenberg a. O.,
" " Rittergutsbesitzer **Schneider** in Jaehser bei Schwiebus,
" " " Dr. **Schablonski** in Muschten bei Schwiebus,
" Frau " **von Follart** auf Starpel, Kreis Sternberg,
" Herrn " Hauptmann a. D. **Richtwagen** auf Kl.-Gandern b. Sternberg
" " " Lieutenant **Hamann** auf Pinnow, Kreis Sternberg,
" " " **Jaensch** auf Rießnitz, Kreis Crossen a. O.
" " " **Lindner** auf Tammendorf, Kreis Crossen a. O.

Reppen, Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

J. Heiland.

Bezugnehmend auf obige Aufforderung des Herrn J. **Heiland** in Reppen erlaube ich mir, die Herren Brennereibesitzer darauf aufmerksam zu machen, wie ich gern bereit bin, jede nur wünschenswerthe Auskunft über die von Demselben construirten Apparate zu ertheilen, Kostenanschläge und Zeichnungen zu liefern, wie auch die Einrichtung der Brennerei und Aufstellung der Apparate zu übernehmen. Nach persönlicher Information an Ort und Stelle, und nachdem ich dieselben habe praktisch arbeiten sehen, kann ich dieselben den Herren Brennereibesitzern auf's wärmste empfehlen und halte mich recht zahlreicher Aufträger versichert, wie ich ebenfalls reelle und prompte Bedienung in Aussicht stellen kann. [330]

Bauerwitz, im Februar 1867.

Walther Schmidt, Brennerei-Techniker.

Drills von **Priest & Woolnough**, für jede Bodengattung, wesentlich **verbessertes System Garrett**, durch Construction, Ausführung und leichten Gang ausgezeichnet;
Breitsäemaschinen, Löffelsystem, 12 Fuß breit;
Universal-Drills rc.;
Locomobilen, Dreschmaschinen aus der weltberühmten Fabrik von **Clayton Shuttleworth & Co.**;
Howard's Pflüge u. Eggen für Dampf u. Pferde rc., sowie sonstige landwirthschaftliche Maschinen der renommirtesten Specialisten Englands sind vorräthig und empfehlen zu Katalog-Preisen [314]

Moritz & Joseph Friedländer,
13 Schweidnitzer Stadtgraben.

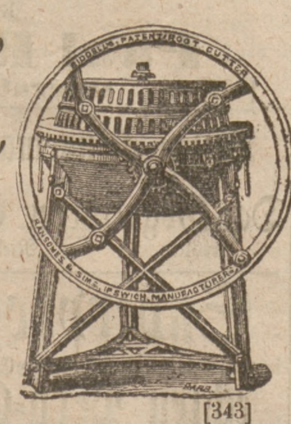
Reparaturanstalt und Lager bei A. Algöver in Breslau.

P. S. Ueber sämmtliche Maschinen können renommirteste schlesische Landwirthe als Referenz aufgegeben werden

---



Julius Goldstein,
Breslau,
Comptoir Tauenzienplatz 14,
Niederlage und Fabrik:
Siebenhufenerstraße 105,
nahe der Actien-Gasanstalt.
Wasserleitungen,
und Fabrik-Anlagen
werden unter Garantie ausgeführt.



[343]

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium)**, **Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** rc. **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Kali-Dünger

aus den chemischen Fabriken von

Vorster & Grüneberg in Staßfurt,

auf den landwirthschaftlichen Ausstellungen von 1865 zu **Stettin, Cöln, Wien, Neuwied, Merseburg, Malmoe** und **Oporto** mit den ersten Preisen, Medaillen und ehrenvollen Auszeichnungen gekrönt.

	Garantirter Kaligehalt.	Preis pr. Ctr. Thlr.	Sgr.
I. **Kalidünger**, sogenanntes rohes schwefelsaures Kali mit 18—22 pCt. schwefelsaurem Kali und nach Wahl mit größerem oder geringerem Kochsalzgehalt geschmolzen und fein gemahlen	10—12	—	15
II. **Concentrirter Kalidünger**	24—25	1	15
III. **Schwefelsaure Kalimagnesia** mit 30—33 pCt. schwefelsaurem Kali	16—18	—	25
IV. **Chlorkalium**, 80—85 pCt.	50—53	3	—
V. **Schwefelsaures Kali**, 80 pCt. mit 20 pCt. schwefelsaurer Magnesia	40—43	4	—
VI. **Gereinigte schwefelsaure Magnesia**	—	—	15

Der Kaligehalt wird garantirt. Sämmtliche Präparate sind staubfein gemahlen und eignen sich zum Vermischen mit Knochenmehl, Guano, Superphosphat rc. Auch werden auf Verlangen für die **einzelnen Fruchtgattungen Gemische von concentrirten Kalisalzen und Phosphaten geliefert, welche dem Boden genau den durch die Ernte entzogenen Gehalt von Kali und Phosphorsäure wiedergeben**; dieselben haben sich bereits vorzüglich bewährt.

Bei ganzen Wagenladungen zahlen unsere Fabrikate auf allen Eisenbahnen die niedrigsten Frachtsätze. Prospecte über Anwendung und Wirkung gratis. [320]

Die Ofen- und Thonwaaren-Fabrik zu Giesmannsdorf-Tschauschwitz

bei Neisse

empfiehlt: **Zimmeröfen, Kaminöfen** mit Schmelzglasur (sogen. **Porzellanöfen**) in elegantesten Formen, **Kochmaschinen**, sowie

glasirte Wasserleitungsröhren

vorzüglichster Qualität, sowohl für hydrostatischen Druck, als Durchlauf in allen Dimensionen bis 24 Zoll Durchmesser, Rauchröhren, Closetröhren und alle Arten **Bau-Ornamente**, Consolen, Traillen, Ballustraden, Fließen und glasirte Steine, sowohl nach vorhandenen Modellen, als nach aufzugebenden Zeichnungen in **rother, gelber** und **weißer** Farbe.

Chamottsteine bester Qualität.

Anschläge werden auf Wunsch gefertigt. Bei Wasserleitungen wird das Verlegen, bei Oefen das Setzen übernommen.

Bestellungen werden angenommen, Zeichnungen und Probestücke vorgelegt in der Fabrik und in der Fabrik-Niederlage in **Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65**, woselbst auch stets größere Quantitäten **Thonröhren** jeder Dimension auf **Lager** sind. [313]

Kardensamen.

Französischer Kardensamen, erste Reproduction und mit besonderer Sorgfalt gezogen, steht zum Verkauf à Pfd. 5½ Sgr. beim Kaufmann **Huguenel** hier, Salzgasse Nr. 13, und bei dem Instructor **Pohl** in Canth.

Breslau, den 2. April 1867. [341]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.

Zur Frühjahrsbestellung

[316] empfehle ich:

Peru-Guano, in Original-Packung, denselben gemahlen, oder aufgeschlossen,
Baker-Guano-Superphosphat,
Gedämpftes Knochenmehl,
(unter Garantie der Analyse),
Poudrette, — Düngergyps,
Rohes schwefelsaures Kali,
dasselbe drei- und fünffach concentrirt,
alle Arten
Klee, Grassamen, Zucker- und Futterrübensamen,
Gerste, Hafer,
Absaat von direct bezogener Original-Waare als eine sehr ergiebige Sommerfrucht bei möglichst früher Aussaat.
Virginischen Pferdezahn-Mais (1866er Ernte)
in schönster Qualität.

Benno Milch,
Landwirthschaftliche Sämereien, Producten- und Düngmittel-Handlung.
Comptoir: **Junkernstraße Nr. 5.**

Bei dem Herzogl. Wirthschafts-Amt **Guttentag** stehen [329]

200 Stück tragende Mutterschafe

— zur Abnahme vor und auch nach der Wollschur — zum Verkauf. Die Heerde ist durchaus gesund und namentlich frei von erblichen Krankheiten.

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [331]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp-Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nikolai-Platz 2, par terre.

Zur Saat

offerire amerikanischen **Perdezahn-Mais**, alle Arten **Klee-** und **Gras-Sämereien** bester Qualität zu billigsten Preisen. [332]

J. Heilbronn,
Breslau.

Rübensamen

von **gelben Klumpenrüben** (Oberndorfer), sorgfältig gezogen, verkauft den Centner zu 14 Thlr., Emballage zum Selbstkostenpreis,

Dom. Perschütz bei Sibyllenort.

Klee-Säemaschinen, Universal-Säemaschinen, Pferdehacken, Exstirpatoren, Grubber, Ringelwalzen, Wieseneggen,

so wie alle anderen Maschinen und Ackergeräthe empfehlen

[325] **Kettler & Bartels,**
Breslau, Ritterplatz 1.

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik von Dr. A. Frank in Staßfurt

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung**, ihre **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate** unter **Garantie der angegebenen Gehalte**, namentlich:

	Preis pro Ctr. Thlr.	Sgr.	Garantirter Gehalt an reinem Kali.	
Rohes schwefelsaures Kali, 18—22 pCt. schwefelsaures Kali haltend, nach Käufers Wahl mit hohem oder niedrigem Kochsalzgehalt geschmolzen und fein gemahlen	—	15	10—12 %	excl. Emballage franco Waggon.
Rohe schwefelsaure Kali-Magnesia, Gehalt an schwefelsaurem Kali 30—33 pCt.	—	25	16—18 %	
Dreifach concentrites Kalisalz	1	25	30—33 %	
Fünffach concentr. Kalisalz, 80—85 pCt. Chlorkalium haltend	3	—	50—53 %	
Gereinigtes schwefelsaures Kali, 75—80 pCt.	4	—	39—42 %	
Schwefelsaure Magnesia	—	15		
Kalkmagnesia	—	20		
Krystallisirtes Glaubersalz für Vieh	1	10		

Unsere **sämmtliche Düngemittel sind fein gemahlen** und zum Ausstreuen mit der Hand, wie mit der Maschine, sowohl für sich, als mit anderen Hilfsdüngern — Guano, Superphosphat, Knochenmehl — vermischt. **direct verwendbar.** — Billigste Versendung bei ganzen Wagenladungen von 100—200 Ctr. lose verladen. Bei Verpackung in Säcken liefern wir entweder gute Guanosäcke, à Stück 3½ Sgr., oder neue starke englische Säcke von 2—2½ Ctr. Inhalt, à Stück 10 Sgr. — Prospecte über Anwendung der Salze, Frachtangaben rc. franco und gratis.

Für unsere Kalidüngmittel erhielten wir auf der Ausstellung zu Dresden und Cöln den einzigen ersten Preis, und zu Stettin und Merseburg ebenfalls den ersten Preis.

Nachgenannte Herren haben Agentur und halten Lager: **C. Kulmiz**, Ida- u. Marienhütte bei Saarau, **Schles. Landw. Central-Comptoir** in Breslau, **Mann u. Co.** in Breslau, **Ferdinand Stephan** in Breslau, **Benno Milch** in Breslau, **David Krämer** in Gleiwitz, **Carl Kionka** in Gr.-Glogau, **Albert Katz** in Görlitz, **E. Heidemann** in Liegnitz, **A. Zote** in Löwen, **G. L. Töpffer's Söhne** in Maltsch a. O., **Julius Goldstein** in Namslau, **M. Liebrecht** in Namslau, **Bunke u. Kleinert** in Neisse, **G. Ollendorf** in Neumarkt. [312]

Die Dampf-Knochenmehl-Fabrik von Carl Kionka in Glogau

empfiehlt zur Frühjahrs-Saison fein gedämpftes, mit Schwefelsäure aufgeschlossenes **Knochenmehl, Superphosphat** von Baker-Guano, **Knochenkohle** u. **concentr. Kalisalz**. Für meine sämmtlichen Fabrikate leiste ich Garantie; ebenso wird der wohllöbl. Vorstand des landw. Vereins hier gern bereit sein, über obige Fabrikate nähere Auskunft zu ertheilen. [323] Der Obige.

Peru-Guano, Gedämpftes Knochenmehl, Stassfurter Kalisalze, weiss. amerik. Pferdezahn-Mais

empfehlen unter specieller **Garantie** billigst:

[326] **Kettler & Bartels.**

Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen

unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure. präparirt.
Gedämpftes Knochenmehl mt 40 pCt. Peru-Guano.
Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano.
Superphosphat, ammoniakalisches.
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.
Superphosphat Nr. 1 u. 2.
Schwefelsaures Ammoniak.
Poudrette Nr. 1 u. 2.
Staßfurt. Abraumsalz, Prima-Qualität.
Knochenschroot (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung.
Schwefelsäure.
Echten Peru-Guano.
Kali-Salz, fünffach concentrirtes.

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: **An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.**
Comptoir; **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.**
[137]

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau